

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Musk. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
56. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insetionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verusprechter Nr. 210.

Nr. 74.

Sonnabend, den 26. Juni

1909.

Jahrmart (nur Krammarkt) am 28. und 29. Juni 1909 in Eibenstock.

Den Jahrmart betreffend.

Anlässlich des am 28. und 29. Juni dieses Jahres hier stattfindenden Jahrmartes wird hiermit folgendes angeordnet:

- 1) Der Jahrmart beginnt Montag früh und dauert bis Dienstag abend 10 Uhr.
- 2) An dem vorhergehenden Sonntage kann bereits nachmittag von 3 Uhr ab mit Obst- und sonstigen Waren feilgehalten und können Karussells, Schau- und Schießbuden geöffnet werden.
- 3) Das Feilbieten mit Bier, Branntwein und anderen geistigen Getränken ist verboten.
- 4) Alle von Privaten auf dem Marktplatz errichteten Schau- und Verkaufsbuden, Stände, Karussells, Schauten usw. müssen mit einer deutlich lesbaren Firma versehen sein, welche den vollen Vor- und Zunamen, sowie Wohnungsangabe des Inhabers enthält.
- 5) Das Wegwerfen von Papier und anderen verunreinigenden oder den Verkehr beeinträchtigenden Gegenständen ist auf dem Marktplatz strengstens verboten. Die Inhaber von Buden und Ständen sind verpflichtet, den Platz vor und neben denselben von dergleichen Abfällen jederzeit rein zu halten.
- 6) Der Verkauf sogenannter Rabauflöten und das Spielen mit solchen auf dem Marktplatz und außerhalb desselben ist verboten.

- 7) Buden, in denen Obst- und sonstige Waren feilgeboten werden, sowie Karussells, Schieß- und Schaubuden sind abends spätestens um 10 Uhr zu schließen.
 - 8) Nach Beendigung des Jahrmartes sind die Buden zu schließen und die Waren von den offenen Ständen zu entfernen. Das Einpacken der Waren in die Kisten muß spätestens um 11 Uhr abends beendet sein. Das Abfahren eingepackter Kisten und gepackter Waren ist noch an dem darauffolgenden Tage gestattet.
 - 9) Das Stättgeld wird auf dem Marktplatz eingehoben.
- Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen in Ziffer 1—8 werden, soweit nicht bereits in den bestehenden Befehlen Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Stadttrat Eibenstock, den 21. Juni 1909.

Hesse.

2.

Der Auszug aus dem **Unternehmerverzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** nebst **Seberolle** für den Stadtbezirk Eibenstock auf das Jahr 1908 liegt während der Dauer von 2 Wochen, vom 26. ds. Mts. ab zur Einsichtnahme für die Beteiligten in unserer Polizeiregistratur aus.

Der auf 5,25 Pf. für jede beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzte Beitrag ist zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis 8. Juli 1909 an den mit der Einziehung beauftragten Schuzmann oder an Ratsstelle — Polizeiregistratur — abzuführen, dies auch im Falle des Einspruchs, der an die Geschäftsstelle der Berufsgenossenschaft Dresden-A., Wienerplatz 1, II, Eingang A, zu richten ist.

Stadttrat Eibenstock, am 23. Juni 1909.

Hesse.

2.

Die Erbanfallsteuer in zweiter Lesung abgelehnt,
das war das Ergebnis der mit höchster Spannung erwarteten Abstimmung. Obwohl die Reden nur noch geringes Interesse fanden, zogen sie sich doch bis tief in die sechste Abendstunde hinein, so daß die Abstimmung erst nach 6 Uhr erfolgte. Das Haus war so stark besetzt, wie kaum je bei einer namentlichen Abstimmung. Von den 397 Abgeordneten waren 383 zugegen, es fehlten nur 14. Für die Erbanfallsteuer stimmten 187 Volksvertreter, darunter 4 Mitglieder der konservativen Partei, dagegen 195. Ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung. Der Stimmenunterschied war also gering und betrug nur 8. Ob er bei der dritten Lesung zu Gunsten der Erbanfallsteuer ausgeglichen wird? Es ist nur schwer zu glauben. Zudem läßt die Regierung durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklären, daß sie die von dem Plenum des Reichstags in zweiter Lesung beschlossene Kotierungsteuer ablehne und nicht annehmen werde, wie vereinzelt gemeldet worden war. Die Möglichkeit, daß die Reichsfinanzreform nach der Regierungsvorlage von diesem Reichstage und unter dem Fürsten Bülow verabschiedet werde, ist zu Eis erstarrt. Die Regierung wird zwar wahrscheinlich noch die dritte Lesung abwarten und nicht, wie im Dezember 1906 schon nach der zweiten ihre Maßnahmen treffen; aber die Parteien werden doch gut daran tun, ihre Wahlvorbereitungen so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Die Lage ist im allerhöchsten Maße kritisch. — Der schwer erkrankte nationalliberale Abgeordnete Quard ließ sich zur Teilnahme an der Abstimmung auf seinen Platz tragen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser wird, wie nunmehr bestimmt ist, den österreichischen Manövern mit dem Kaiser von Oesterreich am 9. und 10. September d. J. beizuwohnen. Diesen Manövern gehen die Paraden des 13. und 14. Armeekorps voran und am 13. September beginnen die Manöver der beiden genannten Korps, des 1. und 3. bayerischen Korps und der 4. bayerischen Division.

— In einer Tafelrede beim Norddeutschen Regatta-Verein konnte unser Kaiser am Dienstag als das Ergebnis der unmittelbar vorausgegangenen Begegnung von Björkö verstanden: Der Zar und ich sind übereingekommen, daß unsre Zusammenkunft als eine energische Bekräftigung des Friedens aufzufassen ist. Alle Völker bedürfen zu ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Entwicklung des Friedens. Daher werden wir beide nach Kräften darnach streben, mit Gottes Hilfe für die Förderung und Wahrung des Friedens zu wirken. Es gibt nichts, was als löstlicherer Ertrag der Zusammenkunft angesehen werden könnte, als dieser ernste und feierliche Beschluß der beiden Kaiser, von dem Kaiser Wilhelm persönlich die Welt in Kenntnis setzte. Zur Reichsfinanzreform hatte der Kaiser in derselben Rede das Wort gesprochen: „Ich hoffe immer noch, daß der Gemeinnsinn in unsern Volksvertretern sich über den Parteisinn Bahn brechen wird, da ich doch annehme, daß niemand von ihnen die Verantwortung für das Scheitern der für unser Vater-

land nach innen wie nach außen unumgänglich notwendigen Reform wird tragen wollen. Obwohl der kaiserliche Redner zu allen Parteien sprach und eine Stellungnahme zu den einzelnen peinlich vermied, so ist es doch selbstverständlich, daß der Monarch die Einigung auf Grund der vom Reichstanzler vertretenen Regierungsvorlagen im Auge hatte. Wird der kaiserlichen Erwartung entsprochen werden? So ungünstig auch die Beschlüsse der zweiten Plenarlesung zum Teil lauten, möglich ist es doch noch, wenn es auch von einigen Blättern bemängelt wurde, die Konservativen wissen, daß sie sich in Gegensatz zu der Person des Kaisers bringen würden, lehnten sie bei der endgültigen Abstimmung die Regierungsvorlagen ab. Es liegt auch Grund zu der Annahme vor, daß die Regierungen jetzt, nach längerem Schwanken, den Entschluß faßten, die Ablehnung ihrer Reform-Entwürfe mit der Auflösung des Reichstages zu beantworten. Ursprünglich bestand diese Absicht nicht, wenigstens verlautete nichts von ihr. Fürst Bülow erklärte noch am 16. d. M. in seiner Reichstagsrede zur Einleitung der Finanzdebatte, er werde aus dem Amte scheiden, falls seine Finanzreform scheitern oder die der neuen Mehrheit angenommen werden sollte. Da sich alle übrigen Regierungsvertreter, die Staatssekretäre, die preussischen Minister, die Finanzminister der Einzelstaaten, der Reichsbank-Präsident, auf den Standpunkt des Reichstanzlers vorbehaltlos festgelegt haben, so müßten sie mit dem Fürsten Bülow alle ihre Ämter niederlegen. Das geht natürlich nicht an. Und so mußte denn der Entschluß der eventuellen Auflösung des Reichstags und der Ausschreibung von Neuwahlen zur Reife gelangen, trotz der Möglichkeit, daß die Sozialdemokratie aus den Wahlen gestärkt hervorgehen könnte. Ein drittes gibt es nicht, da die Vertagung der Reformfrage auf den Herbst als zwecklos und schädlich dazu von vornherein ausgeschlossen ist. Da die Konservativen sich in der Gemeinschaft der Polen offenbar nicht wohl fühlen, da sie bei der Stimmung im Lande von Neuwahlen eine Niederlage zu befürchten haben, und da ihnen vor allen Dingen daran gelegen ist, einen offenen Bruch mit der Regierung zu verhindern, so sind die Angaben nicht ohne innere Wahrscheinlichkeit, daß sich zwischen der zweiten und dritten Lesung das Gros oder doch ein beträchtlicher Teil der konservativen Reichstagsfraktion von Zentrum und Polen lossagen und für die Reformvorlage der Regierung stimmen wird; allerdings nur unter der Voraussetzung, daß die Liberalen 400 Millionen indirekte Steuern bewilligen helfen.

— Zur Reichsfinanzreform äußert sich eine Veröffentlichung der sächsischen Regierung über die Möglichkeit der Einigung zwischen Liberalen und Konservativen. Die Veröffentlichung beklagt es, daß bei der Finanzreform die Konservativen wider aller Tradition der Regierung Opposition machen. Noch nie sei es vorgekommen, daß die Konservativen Sachsens in einer hochwichtigen Finanz- und steuerrechtlichen Frage sich von ihren preussischen Parteifreunden getrennt haben. Sie taten es diesmal, weil sie sich durch ihr Gewissen gezwungen fühlten, das Vaterland über die Partei zu stellen. Verloren ist die Schlacht noch nicht. Der Vertreter der preussischen Konservati-

ven bekämpfte im Reichstage zwar die Erbanfallsteuer, erklärte sie aber noch nicht schlechthin für unannehmbar. Sobald sich die Liberalen im Punkte der Verbrauchssteuern mehr auf den Boden der Regierungsvorlagen stellen, können sich die Konservativen der politischen Notwendigkeit nicht entziehen, ihre Stellung zur Erbschaftsteuer nochmals zu prüfen. Für Einigungsverhandlungen ist es noch nicht zu spät. Sie einzuleiten und zum guten Ende zu führen, ist des Schweiges der Gelehrten wert.

— Der 37. deutsche Arztetag, der in Lübeck zusammengetreten ist, ist insbesondere der Erörterung der Reichsversicherungsordnung gewidmet, durch die sich die Ärzte ja bekanntlich arg bedroht fühlen. Der Arztetag wird die Entscheidung darüber bringen, ob die Ärzte den besonders vom Leipziger Verband befürworteten energischen Kampf gegen die Regierung aufnehmen oder aber in erneute Verhandlungen mit der Regierung treten werden. Das letztere wäre wünschenswert.

— Rußland. Am heutigen Freitag hat der Zar mit seiner Familie von den Schären aus die Reise nach Stockholm angetreten, die einem Besuch des Königs von Schweden auf Lustschloß Tullgarn gilt. Vor dem Kaiser hat Minister des Auswärtigen Iswolski die Reise nach Stockholm angetreten.

— Marokko. Aus Marokko liegen sehr schlimme Nachrichten vor, denn wie es scheint, steht der Thronbewerber Bu Hamara im Begriffe, mit Mulay Hafid um die Krone zu ringen. Er hat in der letzten Zeit, da er sich als entschieden fremdenfeindlich zeigte, zahlreiche Anhänger gewonnen und liegt nun mit starken Streitkräften vor Fez. Alle Stämme im Umkreise der Hauptstadt sind bereits zu ihm übergegangen, nachdem sie Mulay Hafid wissen ließen, daß ihnen nichts anderes zu tun übrig bleibe, weil er nicht die Macht habe, sie vor Bu Hamara zu schützen. Von den Terrassen der Dächer aus kann man die Flammen der durch die Leute Bu Hamaras niedergebrannten Häuser aufsteigen sehen, und der Rauch bringt sogar in die Stadt ein. Die Soldaten, die Mulay Hafid dem Roghi entgegen sandte, taugen nicht viel, denn sie können nur teilweise mit Waffen ausgerüstet werden, und außerdem herrscht in Fez Mangel an Munition. Die in Fez wohnenden paar Europäer sollen es vorgezogen haben, sich an die Küste zu begeben.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Juni. Unter den Jahrmart-Geheimnissen auf dem Neumarkt wird diesmal „Welland's Kassen- und Hunde-Theater“ für jung und alt, angenehmen Zeitvertreib und Unterhaltung bieten. In der auswärtigen Presse lesen wir darüber: „Alle Tierfreunde verfolgen die Dressuren, die eine junge Dame vorführt, mit lebhafter Freude. Zeigen sie doch, daß es keine Gewaltdressuren sind. Neben Katadus, Tauben und Hunden treten besonders Kassen auf, deren ganze Naturanlage durch Gewalt auf keinen Fall sich zu solchen Arbeiten zwingen läßt. Die Tierchen arbeiten mit großer Sicherheit und erregen stets große Freude, besonders auch die Kasse, die den „dummen August“ markiert. Alle Eltern, die ihren Kleinen ein ein-

wandfreies und unterhaltendes Vergnügen bieten wollen, seien auf dieses Kapsen- und Hunde-Theater aufmerksam gemacht."

Siebenbrunn, 28. Juni. (Eingeliefert.) Auch in dieser Woche hat die Direktion des hiesigen Kinephon-Theaters sich nicht ergehen lassen, infolge des regen Besuches, den das letzte Programm zu verzeichnen hatte, ein nur reichhaltiges belehrendes Weltstadt-Etete-Programm zusammenzustellen. Die zur Aufführung kommenden Programmstücke, welche aus dem heutigen Interaktentheil ersichtlich sind, sind so gewählt, daß sie dem geehrten Publikum wirklich genutzliche, unterhaltende Stunden gewährleisten resp. den Ansprüchen an einen vergnügten Abend voll auf Rechnung tragen, sodaß ein Besuch des Kinephon-Theaters nur warm empfohlen werden kann. — Infolge der Stadträtlichen Verfügung über die Vorführung der Bilder für Kinder unter 14 Jahren, verankaltet die Direktion jeden Sonntag und Mittwoch von 1/3 Uhr an je eine Kinderdarstellung und wollen wertere Eltern hiervon gütigst Kenntnis nehmen.

Schönheide, 23. Juni. In der hiesigen Rathswirtschaft hielt der Bezirk Aue des 21. Gau des Deutschen Radfahrerbunds eine Versammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, daß im kommenden Herbst ein größeres Wettfahren des Bezirks in der hiesigen Gegend veranstaltet werden soll. Die Mittel zu den etwa entstehenden Kosten sollen vom Bezirk gedeckt werden.

Schönheide, 23. Juni. Ein eigenartiger Unfall widerfuhr gestern Abend einem hiesigen Beamten beim Reinigen seiner Tabakspfeife. Als er mit einem schwachen Spitz Draht die Röhre säubern wollte, stach er sich den Draht durch die linke Hand, sodaß dieser etwa 4 Zentimeter am Handrücken herausragte. Medizinische Hilfe war sofort erforderlich.

Stülpengrün, 23. Juni. Zum Kirchschul-Lehrer unserer Pfarodie wurde Herr Lehrer Roth in Leifersdorf bei Chemnitz gewählt.

Freiberg, 23. Juni. Auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft wurde gestern auf dem hiesigen Friedhofe die Leiche des vor 4 Wochen gestorbenen früheren Gasthofsbesitzers Behrlich ausgegraben. Es haben sich Verdachtsmomente dafür ergeben, daß Behrlich eines unnatürlichen Todes gestorben sein könnte. Im Zusammenhang damit steht die am gleichen Tage erfolgte Verhaftung einer Tochter des Verstorbenen, in deren Familie der hochbetagte Behrlich die letzten Jahre verbracht hatte. Ueber das Ergebnis der Leichenschau verlautet jedoch noch nichts.

In der Nacht zum 14. d. M. kam es im nahen Frankenstein zwischen dem Wirtschaftsgelhilfen Restler und dem Schirmermeister Behr auf dem Nachhausewege vom Gasthofe zu Streit und ersten Tätlichkeiten. Seit dieser Nacht ist Behr verschwunden und man nimmt an, daß er das Opfer einer Gewalttat geworden und sein Verbleib beseitigt worden ist. Trotz eifrigster Nachforschungen der Staatsanwaltschaftlichen Organe konnte aber noch keine Spur von Behr entdeckt werden. Auch Polizeihunde vermochten keine aufzuspüren. Restler selbst bestreitet immer noch entschieden, von Behr etwas zu wissen. Jetzt glaubte man eine neue Spur gefunden zu haben. In einer dem Vater Restlers gehörigen Kalkgrube hatte man Fußspuren und auffällige Abdrückungen am Grubenrande festgestellt. Man nahm deshalb an, Behr sei in die Grube geworfen worden. Daraufhin fand gestern in Gegenwart des Oberstaatsanwalts vom Landgericht Freiberg eine Abfuhrung der etwa 30 Meter tiefen Grube statt, ohne daß aber etwas von dem Vermissten entdeckt worden wäre. Der Wirtschaftsgelhilfe Restler befindet sich im Untersuchungsgefängnis des hiesigen Landgerichts.

Glauchau, 23. Juni. Heute vormittag wurde auf der Strecke Göhnsitz-Glauchau von dem 9 Uhr 50 Min. in Göhnsitz eintreffenden Personenzug an dem Bahnübergang in der Nähe der Kammergrabenmühle ein etwa 16jähriger junger Mann überfahren und sofort getötet. Er ist allem Anschein nach ein Stud. mit fortgeschleift worden; der Tote wies starke Verletzungen am Kopf auf. Außerdem war ihm ein Bein und ein Arm abgefahren.

Crimmitschau, 22. Juni. Am Montag nachmittag begab sich der Schieferdecker Louis Wildt, der 3. Jt. in der Maschinenfabrik von Paul Kluge als Handarbeiter beschäftigt ist, auf Ersuchen des Meisters nach dessen in der Oberen Neustadt gelegenen Hause, um dort einige Reparaturen am Dach vorzunehmen. Raum hatte W. mit der Arbeit begonnen, als einige Ziegel nachgaben, so daß Wildt — ein erprobter Dacharbeiter — abwärts fiel, und zwar so unglücklich, daß er das Rückgrat brach. 7 Stunden später gab der Bedauernswerte unter furchtbaren Schmerzen seinen Geist auf.

Plauen. Unter der Firma „Spizen- und Appretur-Aktien-Gesellschaft“ ist in den Räumen der Plauerer Bank eine neue Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 650 000 Mark gegründet worden, welche sich mit Ausrüstung von Spizen, Stickerien und Fäulen befassen wird.

Schneeberg, 24. Juni. Der Königl. Sächs. Militärverein zu Oberschlema hat an den Grafen Zeppelin ein Schreiben gerichtet, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, der Graf möge bei der Bürgerschaft Dresdens in Aussicht gestellten demnächstigen Luftschiffahrt nach Sachsens Hauptstadt die alte Bergstadt Schneeberg überschneiden. Es wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß die gerade Linie von Hof nach Dresden über Schneeberg-Oberschlema führt. Als für freie, tiefe Anfahrts geeignet wird der ungefähr 4 Kilometer vor Schneeberg auf einer Hochebene gelegene große Felsfeld bezeichnet; das Felsfeld Grundstück, das circa 1500 Meter Länge bei 6—800 Meter Breite besitzt, sei zur Einnahme von Wasserballast besonders geeignet. — Auf die Einladung traf bei dem erwähnten Militärverein die folgende Antwort ein: „Unter Bezugnahme auf Ihre unterm 15. d. M. an Seine Excellenz Herrn Grafen v. Zeppelin gerichtete wertvolle Schreiben danke ich Ihnen für die freundliche Aufmerksamkeit auf den bei Schneeberg gelegenen Felsfeld namens St. Geyersfeld. Ueber eine Fahrt nach Dresden ist zurzeit noch keinerlei Bestimmung getroffen. Es. Geyersfeld wird sich aber, wenn eine solche einmal ausgeführt werden sollte und die Umstände es gestatten, gerne Ihrer Anregung erinnern. Hochachtungsvoll (gez.) Z. Windemann, Sekretär.“

Brunndöbra. Zu der Flucht des Gemeindefassers Meinel wird noch gemeldet, daß die unterschlagene Summe nach den bisherigen Feststellungen 4000 M. beträgt, wovon 1000 M. durch die von ihm hinterlegte Kaution gedeckt sind. Meinel soll sich nach der Schweiz gewendet haben. — **Grünbach bei Falkenstein, 24. Juni.** Heute vormittag nach 9 Uhr sind auf dem Bahnhof Grünbach bei der Einfahrtsweiche die letzten vier Wagen des Muldenberg-Herlasgrüner Personenzuges Nr. 1893 entgleist, von denen drei Personenzüge umkürzten. Reisende sind dabei nicht verletzt worden, vom Zugspersonal hat der Schaffner Köbel Verletzungen anscheinend leichter Art davongetragen. Der Personenverkehr konnte während der Dauer der Betriebsstörung durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen: Am Dienstag vormittag erfolgte auf Befehl des Königl. Bezirkskommandos Glauchau eine Probemobilmachung der für den Kriegsfall zur Austragung von Gelebensbeschlüssen bestimmten Mannschaften für den hiesigen Bezirk. Alle zu Transporten bestimmten Fuhrwerksbesitzer erhielten Ordre, sofort mit ihren Wagen zu erscheinen. Desgleichen wurden alle Radfahrer und Automobilbesitzer, die im Mobilmachungsfalle ihre Fahrzeuge zur Verfügung stellen, zu dem gleichen Zwecke beordert. — Am Dienstag nachmittag erlitt beim Begehen seiner Straße der Bahnwärter Höhne in Baun einen Ohnmachtsanfall, wobei der Beamte auf das Gleis der Dresdner Linie zwischen beide Schienen fiel. Kurz darauf kam ein Zug und ging über den Bewußtlosen hinweg, ohne ihn zu verletzen. Darauf erlitt Höhne, jedenfalls infolge des Schreckens über das, was ihm widerfahren, einen Schlaganfall, der den Tod des Mannes herbeiführte.

Der Sächsische Forstverein, der soeben in Schandau seine 53. Versammlung abhielt, ernannte Herrn Geh. Oberforstrat Oberforstmeister a. D. Täger, der nach 17jähriger Amtierung aus dem Amte des Vorsitzenden ausschied, zu seinem Ehrenmitglied. Als Ort der nächstjährigen Haupt-Versammlung wurde Baun gewählt.

Ein überaus reges Treiben herrschte am letzten Sonntag auf der in Leipzig, auf dem Reßlage bis 11. Juli stattfindenden „Allgemeinen Bauartitel-Kausstellung“. Von dem jetzigen Morgen an und Hunderte von Besuchern warteten, noch ehe sich die Pforten geöffnet hatten. Der lebhafteste Verkehr hielt den ganzen Tag über an und veränderte sich nur vorübergehend in den Stunden der Mittagsruhe. Solche Besucher, die den Besuch der Ausstellung nicht als Zweck an sich, sondern als Mittel zum Zweck betrachten, geben sich ab und zu vielen Hunderten, daher es erklärlich erscheint, wenn die Besucherzahl gestern mit mindestens 20 000 Personen zu schätzen ist. Nachdem die landwirtschaftliche Ausstellung ihr Ende erreicht hat, wird sich das Interesse des großen Publikums in verstärktem Maße auf die „Allgemeine Bauartitel-Kausstellung“ konzentrieren, der auch ausländische Staats- und Stadtbehörden das lebhafteste Interesse widmen. So ordnete auch das ungarische Ministerium zum Studium der Ausstellung einen Vertreter ab, der, wie alle übrigen Besucher, hier die besten Gelegenheiten zu mehrstündiger angenehmer Betätigung findet. Zahlreiche Vereine aus nah und fern stellen korporativen Besuch in Aussicht, sodaß die Kausstellung, deren Dauer bestimmt bis 11. Juli verlängert wurde, in den nächsten Wochen einen fortwährend wachsenden Verkehr zeigen wird. Leipzig dürfte daher durch die „Allgemeine Bauartitel-Kausstellung“ viele Tausende auswärtige Besucher in seinen Mauern zu beherbergen haben.

Reichstag.

Sitzung vom 23. Juni.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Beratung der Finanzreform beim Artikel III der Kommissionsbeschlüsse, der die Umsatz- und Wertzuwachssteuer vom Grundbesitz betrifft, fort. Schatzsekretär Sydow machte nochmals die Bedenken der Regierung gegen die Wertzuwachssteuer geltend. Abg. Dieder (nlt.) gab eine Erklärung seiner Fraktion ab, wonach diese zugunsten der Wertzuwachssteuer abstimmt. Eine allgemeine Besteuerung könne keine Partei nur in der Sebanfallsteuer erblicken. Die Abg. Scharfmann (Sph.) und Müller-Reinigen (fr. Sp.) geben ähnliche Erklärungen ab, während die Abg. Täger (Ztr.), Raab (wirtsch. Sp.), Graf Westarp (H.) und Freyher v. Camp (Kpt.) für die Wertzuwachssteuer eintreten. Die Steuer wurde schließlich gegen die Stimmen der gesamten Linken angenommen, was abermals einen Sieg der neuen Mehrheit bedeutet.

Sitzung vom 24. Juni.

Der Reichstag lehnte am Donnerstag mit 186 gegen 187 Stimmen die Sebanfallsteuer ab. Zu der entscheidenden Sitzung war das Haus gleich bei der Eröffnung nicht gefüllt. Am Bundesratliche hatten der Reichskanzler, die Staatssekretäre und die Finanzminister der Einzelstaaten Platz genommen. Zu den von der Kommission mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnten Regierungsvorlage lagen Anträge der Wirtschaftlichen Vereinigung auf eine stärkere Erhöhung der Steuerlaste sowie noch weitergehende Anträge der Sozialdemokraten vor. Die Abgeordneten v. Richthofen (kons.), v. Hertling (Ztr.) und Heine (Ztr.) bekämpften die Vorlage, für die noch einmal der Schatzsekretär Sydow eine Range einlegte und die auch von den Abgeordneten Sieg (natl.) und Müller-Reinigen (fr. Sp.) warm befohlen wurde. Abg. Häßl (Kpt.) erklärte, seine Freunde würden bei jeder Gelegenheit für die Vorlage stimmen, aber auch bei deren Ablehnung mitgehen, die Finanzreform zustande zu bringen. Abg. David (Sph.) empfahl die Anträge seiner Partei. Ein sozialdemokratischer Antrag wurde mit 190 gegen 188 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Camp wegen Bindung der Steuerlaste wurde zurückgezogen, damit ist die ganze Vorlage gefallen. Freitag 2 Uhr: Fortsetzung.

Fernschle Nachrichten.

Entsetzliche Grubentatastrophe. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, hat in der Kohlenmine der Ladawanna-Gesellschaft eine Explosion stattgefunden, durch die etwa 150 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten worden sind. Es sind bereits mehrere furchtbar verstümmelte Leichen aufgefunden worden.

Was ist die seelische Folter? Anlässlich der Nordaffäre Elise Sigel ist durch die Blätter die Notiz gegangen, der verhaftete Chinese Tschung-Sin, ein Freund des stüchtigen Lustmörders Leon, sei der „seelischen Folter“ durch verschiedene Grade der Steigerung unterworfen worden. Die seelische Folter ist ein raffiniertes Mittel des amerikanischen Untersuchungsrichters, schnell und sicher zu einem Geständnis eines unter begründetem Verdacht verhafteten Täters oder Mitwissers zu kommen. Der ganze Trick besteht darin, daß der Gefangene einer fortgesetzten Vernehmung unterworfen wird. Das Verhör wird ununterbrochen stundenlang geführt, geht der Tag zu Ende, so werden die Nachtstunden benutzt, wird ein Richter müde, so tritt ein anderer an seine Stelle. Dem Gefangenen wird keine Minute Ruhepause gewährt, immer neue Wege sucht und findet man, ihn in beständiger Aufregung zu erhalten. Es ist klar, daß unter solchen Umständen die Willenskraft eines noch so verstockten Täters zusammenbrechen muß und er lieber alles gesteht, als noch länger der Tortur ausgesetzt zu sein. Unser europäisches Empfinden sträubt sich zwar gegen diese Methode, die die Roheit des Mittelalters nur in neuer

Form aufleben läßt, den Vorteil allerdings hat sie, daß sie nur in den allerersten Fällen versagt. Auch in der Nordaffäre hat sie bereits zu wertvollen Ergebnissen geführt, man weiß so viel, daß sich der Mörder noch in der Stadt aufhält. Die Meldung, daß er bereits verhaftet sei, war verfrüht.

Schuster Boigt, der „Hauptmann von Röpenid“, ist zurzeit in Paris und wird dort, wie überall, nach Gebühr angefaunt. Er verkauft Ansichtspostkarten, die er mit eigenhändiger Unterschrift versehen. Das Ausschneiden und Schwindeln hat der alte durchtriebene Fuchs noch immer nicht verlernt. Seine berühmten Zukunftspläne — er hat jeden Tag einen andern — geben den Reportern der Pariser Blätter genügend Stoff, wie immer spielt auch in diesen die reiche Heirat eine hervorragende Rolle. Und soweit haben sich die Zukunftspläne Boigts schon verdichtet, daß er seine Tage in einer Villa in Luxemburg an der Seite einer jungen Frau verbringen will.

Den Kaiserpreis für Amerika teilen sich diesmal zwei Vereine, der Kreuzer-Quartettklub und der Jung-Männerchor. Mit der Verteilung des Kaiserpreises hat das deutsch-amerikanische „Kaiserfingen“ seinen Höhepunkt und Schluß gefunden.

Eine Frau, die 30 Jahre Männerkleidung getragen hat, wurde bei einer Münchener Gerichtsverhandlung ermittelt. Die Strafkammer des Landgerichts II zu München hatte gegen einen bisher bei Wiesbach in Oberbayern bediensteten alten Stallknecht einen Vorführungsbefehl wegen Zechprellerei erlassen, weil er im Wirtshause vergessen hatte, 9/2 Maß Bier und ein halbes Duzend Bigarren zu bezahlen und auch zu dem ersten Termin nicht erschienen war. Wie sich nun bei der vorchriftsmäßigen Untersuchung durch den Gerichtsarzt herausstellte, ist der fünfzigjährige, kurzgeschorene Knecht weiblichen Geschlechts, heißt eigentlich Rothburga Kernbl und hat es fertig bekommen, 30 Jahre in jener Gegend in Männerkleidung zu leben, und trinkend, schnupfend und rauchend im Wirtshaus und auf der Regelbahn eine Rolle zu spielen.

Druckfehler. Ein untadeliges Gebiß hat nur, wer seine Zähne mit Zahnwasser „Ideal“ putzt. Viele Dankschreiben von zahnlösen langjährigen Kunden.

Strafe. Sommergast: „Das ist doch unerhört, Frau Birnin, gerade hat mich Ihre Kuh über den Haufen gerannt!“ — Birnin: „G'schieht Ihnen ganz recht! Warum haben S' alleweil über d' Milch g'schimpft!“

Was der sächsische Staatsbürger vom neuen Landtagswahlrecht wissen muß. Von Dr. jur. W. Trostsch, Sekretär in Burgau. W. H. Wöllers Verlag in Rostock. 32 Seiten, broschiert 25 Pfg. Der Zweck dieses Heftchens ist, dem sächsischen Staatsbürger in gemeinverständlicher Weise Kenntnis über die gesetzlichen Bestimmungen des neuen Landtagswahlrechts zu verschaffen.

Wettervorhersage für den 26. Juni 1909.

Nordwestwind, veränderlich, Neigung zu Gewitter und Niederschlag.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Siebenbrunn vom 20. bis 28. Juni 1909.

Aufgebote: 56) Johannes Max Richter, Holzschleiferarbeiter hier, ehel. S. des Johann Traugott Richter, Handarbeiters hier mit Anna Olga Süß hier, ehel. Z. des Emil Ernst Süß, Stadtschneidmehlfabrikant hier. 57) Karl Hugo Kunz, Stickerfabrikant hier, ehel. S. des Johann August Kunz, Privatiers in Schöberg mit Clara Elisabeth Kund in Jowitzau, ehel. Z. des Eugen Robert Kund, Straßenschildwärters hier. 58) Walter Georg Haas, Maschinenführer hier mit Martha Johanne geb. Barß hier. 59) Paul Ernst Unger, Maschinenführer hier mit Marie Anna geb. Unger hier. 60) Ernst Friedrich Rau, Kaufmann hier mit Anna geb. Hendel hier. 61) Carl Felix Wippmann, Polizeiregistrator hier mit Emma Olga geb. Unger hier. 62) Ernst Willy Schubert, Schlosser hier mit Marie Friederike geb. Siegel hier. 63) Walter Ernst Hüttner, 168) Johannes Thomas Wilmann, 170) Alma Adele Schulze, 171) Lotte Elfride Görner, 172) Hilba Elise Haas, 173) Minna Clara Heier, 174) Hilma Elise Haas, ehel. Z. des Emil Paul Behrend, Geschäftsführers hier, 4 R. 17 Z. 107) Ernst Emil Schneidbach, Waldarbeiter in Wildenthal, ein Ehemann, 65 J. 10 R. 18 Z. 108) Lisbet Johanne, ehel. Z. des Max Schaffer, Feldwärters hier, 21 Z. 109) Frieda Johanne Unger hier, ledigen Standes, 24 J. 9 R. 15 Z. 110) Johannes Thomas, ehel. S. des Max Bruno Wilmann, Herrenschneiders hier, 29 Z. 111) Friederike Emilie Walther geb. Schindler, Ehefrau des Jakob Ernst Walther, anf. 58. und Oekonomens hier, 59 J. 8 R. 3 Z.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis.

(Wortlaut des Johannisfestes.)

Vorm. Predigtzeit: Luc. 15, 1—10. Pastor Rudolph. Die Beichtstube hält der Pfarrer.

Nachm. 1 Uhr: Unterredung für die Jungfrauen der letzten 3 Jahrgänge. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. III post Trinit. (Sonntag, den 27. Juni 1909.)

Wortlaut des Johannisfestes.

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst für das 3. und 4. Schuljahr. Pfarrer Wolf.

Platzmusik am Sonntag, d. 27. Juni von vorm. 1/12 Uhr ab auf dem Neumarkt.

- 1) Choral „Meinem Jesus laß ich nicht“.
- 2) Ouverture u. Op. „Der Bauern von Rom“ v. Göl.
- 3) „Dankgebet“ (Mitschreibliches Volklied) v. Arianus Valerius.
- 4) „Goldregen-Walzer“ v. Waldteufel.
- 5) „March des 1. Kais. Garde“ 1806.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 25. Juni. Im Bäder Schnellzug Dresden-Bodenbach raubte ein Unbekannter dem Sanitätsrat Hanot aus Tharandt die Barchaft von 1000 Mark.

Berlin, 25. Juni. Es verlautet, daß Bülow in diesem Augenblick weder an Demission noch an Auflösung denkt.

Berlin, 25. Juni. In der Reichskanzlei herrscht die Ansicht, daß die Finanzreform nicht aus der Erbansfallssteuer allein bestehe, der Kanzler werde es nicht verantworten können, wenn er vor Abschluß irgendwelcher Konsequenzen ziehen wolle, nach Abschluß der Verhandlungen werde er diese Konsequenzen ziehen.

Berlin, 24. Juni. Der geschäftsführende Ausschuss des Zentralvorstandes der nationallibe-

ralen

meine

den 4.

struiert

zu Wrig

ist.

der städt

abend ge

kleinere

ten zum

Ko

Zu

bringe me

Waschm

in empf

Verw

20 Jahre

tätig gew

Registru

geschäfte

möglich

Stellung

Rechtsam

Bureau.

die Exped.

Ref

Wah

Als Spez

alat, Bra

So

Freun

Bi

Von Sou

1. Die Kö

Drama).

ressant).

Frank (ton

Um g

Jeden

je eine K

König

K. M.

EIBEN

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

18.

ralen Partei hat heute beschlossen, einen allgemeinen Vertretertag der Partei für Sonntag, den 4. Juli nach Berlin einzuberufen.

— Berlin, 25. Juni. Major Parschal konstruiert einen Eindeckgleitflieger im Gegensatz zu Wrights, deren Konstruktion Doppeldeckgleitflieger ist.

— Kiel, 24. Juni. Streikende Arbeiter der städtischen Reinigungsanstalt überfielen heute abend gegen 10 Uhr an mehreren Stellen der Stadt kleinere Trupps von Arbeitswilligen. Diese machten zum Teil von Revolvern und andern Waffen Gebrauch.

brauch. Auf beiden Seiten kam es zu Verletzungen, auch einige unbeteiligte Personen wurden verwundet.

— Magdeburg, 25. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Materialwarenhändler Theuerlauf zum Tode, weil er am 3. Weihnachtstage seine Wohnung anzündete, sodas Frau und Kinder ersticken und anstolhten.

— Mainz, 24. Juni. Die Stadt Mainz, die schon vor einem Jahre die hier begrabenen französischen Soldaten in einem Massengrab beigelegt und ein Denkmal errichtet hat, hat nunmehr auch beschlossen, die Gebeine der etwa 1000 österreichischen

Soldaten in einem Massengrab unterzubringen, ebenso die Gebeine der hier liegenden deutschen Soldaten aus den Jahren 1870 und 71. Beide Massengräber erhalten ebenfalls Denkmäler.

— Petersburg, 24. Juni. Seit gestern sind 76 Personen an Cholera erkrankt, 13 gestorben. Die Zahl der Choleraerkranken beträgt zur Zeit 386.

— Teheran, 24. Juni. Wegen der Annäherung der 400 Nachtjarenreiter an die Stadt Kum ist der Gouverneur von Kum nach Teheran geflohen. Die Bevölkerung der Residenz ist sehr beunruhigt und zum Teil geflohen.

Kochinteressant: Allgemeine Bauartikel-Ausstellung Leipzig Meßplatz bis 11. Juli.

Zum Jahrmarkt
bringe mein großes Lager in
**Waschmaschinen, Sitz- und
Badewannen**
in empfehlende Erinnerung.
Max Baumann.

Verwaltungs-Anwärter,
20 Jahre alt, 4 Jahre bei Behörden
tätig gewesen, mit der Führung der
Registaturen, Expeditions- u. Kassens-
geschäften vertraut, sucht hier
möglichst von sofort, — geeignete
Stellungsbekanz, evtl. auch auf
Rechtsanwalt- oder kaufmännischem
Bureau. Offerten unter **D. 35** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum Jahrmarkt.
Trefte zum Jahrmarkt mit einem
grossen Posten meist nur besserer und
solider, dauerhafter
Schuhwaren

ein. Infolge vollständiger Aufgabe dieses Artikels verkaufe ich zu solch niedrigen Preisen, wie solche wohl kaum von anderer Seite wieder angeboten werden können. Es lohnt sich deshalb, von dieser wohl nie wiederkehrenden Offerte Gebrauch zu machen. Es ist meine Absicht, vollständig zu räumen.

Stand: An der Winkler Straßenecke.

Hochachtend
Paul Winter aus Grimmitzschau,
mechanische Schuh- und Pantoffel-Fabrik.

Achtung!
Heute auf dem Wochenmarkt fr.
Bürgergerichte als: Blumenkohl, Karotten, Kohlrabi, Schoten, Bohnen, Rettiche, Wirsing, Porree, Petersilie, täglicher Eingang von frischen Erdbeeren, Aprikosen, Bananen, ital. und Dresdner Kirschen, gelbe Pfäumen, Apfelsinen, Zitronen, Salat, 4 St. 10 Pf., ital. und holl. Gurken, neue Kartoffeln, neue Böhmeringe, neue saure Gurken, gute Eier, stets frischen Quark empfiehlt
J. Hauschild.

Zwei starke
Pferde
verkauft **Alban Meichner.**

Restaurations zum Stern.
Während des Jahrmarktes empfehle kalte und warme Speisen. Als Spezialität: Schinken in Brotbeig, prima Würstchen mit Kartoffelsalat, Bratwurst mit Sauerkraut.
Gutgepflegte Biere und diverse andere Getränke.
Der Sternwirt.

„Hotel Carlshof“, Schönheiderhammer.
Morgen Sonntag nachmittag
Garten-Freikonzert.
Freundlichst ladet ein
P. Pross.

Biophon-Theater Eibenstock.
(Eingig am Plage).
Von Sonnabend, den 26. Juni bis Donnerstag, den 1. Juli 1909:
Neues erklaffiges Programm.
1. Die böse Hexe (kolortiert). 2. Die geklohtene Erbschaft (Sensations-Drama). 3. Der Väter Schuld (Ergeiß. Drama). 4. Falkenjagd (Interessant). 5. Ich will eine Tänzerin heiraten (kom.). 6. Ich habe keinen Frack (kom.). 7. Du wist es mir bezahlen (kom.). 8. Ein Tierfreund (kom.). 9. Bondis: Sab' ich nur deine Liebe.
Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet
Der Besitzer.
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittag von 1/2 3 Uhr an je eine **Kinder-Vorstellung.**

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.
Zu der morgen Sonntag, den 27. Juni, von nachm. 1/2 2 Uhr an im „Deutschen Hause“ stattfindenden
Frühjahrs-Versammlung
der Königl. Sächs. Militär-Vereine des Bundesbezirks Schwarzenberg laden wir unsere Kameraden freundlichst ein und bitten um zahlreiche Teilnahme.
Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.
Mit kameradschaftlichem Gruß
Der Vorstand.
Herrn Wagner.

Zum Gantag in Maschau
Sonntag früh 1/2 7 Uhr Sammeln vor Reichners
Conditorei.
Abfahrt 7 Uhr vom unteren Bahnhof.

Evang. Arbeiterverein.
Zu dem am Jahrmarktsonntag (28. Juni) abends 1/2 9 Uhr im „Deutschen Haus“ stattfindenden Vortrage des Arbeitersekretärs Herrn Fleischer-Dresden über „Die geplante staatliche Wittwen- und Waisen-Versicherung“ ladet die geehrten Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch herzlich ein
Der Vorstand.

Volle Redefreiheit! Gäste sind herzlich willkommen!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen
Frieda Johanne Unger
drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die wohlthuenden Beweise innigster Teilnahme während der Krankheit sowohl als auch beim Begräbnisse, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir dem Jugendbund für den erhabenden Trauergesang.
Eibenstock, den 23. Juni 1909.
Die tieftrauernde Familie
Gustav Unger nebst Hinterbliebenen.

Von jetzt ab alle Tage
fr. Erdbeeren,
frisches Würzburger Gemüse, große ital. Kirschen, Tomaten, Aprikosen, Pfäumen, Bohnen, Schoten, Bierrettiche, Blumenkohl, Gurken, Radishes, neue saure Gurken, Serringe, Katesheringe, Malta-Kartoffeln, Rachs im Aufschnitt, harte Kalle, Kieler Pöllinge, diverse Würstwaren u. Tafelkäse, stets frischen Quark empfiehlt
Allne Gänzel.
Bananen frisch eingetroffen bei
Ob.

Grummt
hat noch einige Rentner zu verkaufen
Fokst. Meichner.

Empfehle
frische Landgurken, Dresdner Salat, Kohlrabi, Möhren, Rettiche, Malta- und ital. Kartoffeln, sowie Dresdner Kirschen billigst. — frische Erdbeeren, Aprikosen, div. Käse, frische Eier, für jedes Stück leiste Garantie.
Um flotte Abnahme wird gebeten.
Christian Brückner.

Nähmaschinen kauft man vor-
teilhaft unter weitgehendster Garantie nur bei
Max Baumann.
Reparaturen prompt und billig.

Gebildeter junger Mann sucht bei absolut ruhigen Leuten ein einfaches
kleines Zimmer
ohne Pension. Freie Lage nach Westen Bedingung. Wo. ungehörte Benutzung eines Klaviers erwünscht. Best. Angebote mit Preis unter **H. G.** an die Expedition d. Bl.

Garçon-Logis
vermierte mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen fräftigen Mittagstisch.
Emil Weissflog.

Wohnung,
best. aus Wohnstube, Küche, Schlafstube nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten **Winklerstraße 4.**

Echtes sonnige Halb-Etage
im Zentrum der Stadt ist zu vermieten. Offerten unter **K. 100** an die Exped. d. Blattes.

Ein Dienstmädchen,
welches im Bedienen der Gäste bewandert ist, sucht **Ernst Gruner, Galtshof „Dreihansen“, Löbnitz.**

Möbl. Zimmer
mit Schlafstube per 1. Juli zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zum ersten Male hier!
Das grosse Schirnseer Katzen- und Hunde-Theater
ist eingetroffen und gibt auf dem Markt-
platz nur Sonntag, Montag und Dienstag
Vorstellungen mit dressierten Katzen,
Hunden, Katadus und Papageien.
Circa 50 dressierte Tiere.
Keine Gewaltdressuren.
Besonders auch für Familien geeignet.
Anerkennungsschreiben von höchsten Herrschaften.
Bequeme Sitzplätze. Eigene Lichtanlage.
Neu! — Wahrsagende Wunderhändchen! — Neu!

Zum Jahrmarkt
in Eibenstock stelle einen größeren Posten starke und gut beschlagene
Hand-Leiter-Wagen
mit flachharten, durchgehenden Rädern, in verschiedenen Größen, zu billigen Preisen zum Verkauf.
Emil Melzer,
Wagenbauer aus Semmersdorf.

Wohin? Wohin? Wohin?
Wir wollen alle nach
Eibenstock zum Jahrmarkt
zum billigen
Restermann.
Derselbe hat eine große Auswahl in
Zaden, Schürzen,
Blusen und Kinder-
kleiderrestern.
Verkaufstand gegenüber der
Kochschule, nur an den vielen
roten Firmen kenntlich.
Hochachtungsvoll **Robert Tändler** aus Chemnitz.
NB. Diesmal extra große Auswahl in **N. Sommer-Blusen-Restern.**

N. S. Militär-Verein Eibenstock.
Die Einzahlung für Monat Juni findet erst am 4. Juli statt.
Der Vorstand.

Dreibank Eibenstock.
Heute früh von 6 Uhr ab Verkauf rohen Rindfleischs, à Pfd. 45 Pf.

Grammophon
billig zu verkaufen oder Tausch gegen photogr. Apparat. **Forststr. 1.**
Ein guter fleißiger Sticker
sofort gesucht. **Feldstr. 5.**

12—15 Zentner altes
Alterhen
hat zu verkaufen
Louis Assmann.

Eine Etage-Wohnung,
4 Zimmer, Vorsaal und Bodentammer ab 1. Oktober ev. auch geteilt zu vermieten.
Paul Rehnert, Nonnenhausstr.

Möbl. Zimmer
per 1. Juli a. c. gesucht. Angebote unter **H.** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnstube
mit Kammer, eventuell auch ohne Kammer, ist per 1. Juli zu vermieten
Karlsvaderstr. 11.

Wäschemangeln
in allen Größen, jed. Konkurrenz über-
treffendes Fabrikat, liefert unt. Garantie,
Paul Thiele, Wäschemangelfabr. Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Fahrräder in hoch-
modern-
sten technischen Ausführungen
empfehlst billigst
Max Baumann.

Coupe
und leichten einsp. Rutschwagen
verkauft, weil überzählig, billig
Posthalterei Eibenstock.

1/2 60 Pfund Luftschiffli
gibt aus **Robert Pärzel,**
Bärenstein i. Erzgeb.

Ein Suntofen
mit lang. Rohr ist fortzuzieh. billig zu verkaufen
Südstr. 2, 11.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwahrung.

Direkt ab Fabrik kaufen wir

1 Waggon Emaille-Waren

die wir, um schnellstens damit zu räumen, nach Gewicht verkaufen werden und zwar

— Pfund 38 Pfennige. —

Durch diese Berechnung stellen sich die fertigen Emaille-Gegegenstände so erstaunlich billig, daß die Preise ungeahnt niedrig und wohl niemals wiederkehrend sind.

Unsere Schaufenster-Auslage gibt eine Uebersicht des zu solchem Gelegenheitspreise Gebotenen.

Ferner zu

Extra-Preisen

Waschmulline Mtr. 45, 28 Pfg.
Wollmulline „ 95, 68 Pfg.
Waschbatiste, gemustert, weiß Mtr. 55, 40 Pfg.
Ripse, weiß u. creme „ 58, 45 Pfg.
Ballstoffe, gemust., creme Mtr. 45 Pfg.
Costümkstoffe, doppeltbreit „ 50 Pfg.

Bettkatune Mtr. 42, 25 Pfg.
Bettjähchen „ 42, 30 Pfg.
Bettinlette „ 60, 44 Pfg.
Bettstuhkleinen „ 95, 72 Pfg.
Hemdentuche „ 35, 25 Pfg.
Hemdenbarthende „ 42, 30 Pfg.

Laschentücher, weiß, gefäumt Dgd. 120, 98 Pfg.
Stiderei-Untertailen St. 115, 98 Pfg.
Herrn-Socken Paar 45, 35 Pfg.
Damen-Handschuhe „ 28, 18 Pfg.
Wischtücher Std. 14, 10 Pfg.
Sandtücher „ 42, 30 Pfg.

Gordpantoffel m. Filzsohle Paar 50 Pfg.
Gordpantoffel mit Ledersohle Paar 68 Pfg.
Wilton-Reisefschuhe „ 98 Pfg.
Herrn-Schnürkiesel „ 5.90 M.
Damen-Schnürkiesel „ 7.90 M.
Kinderschuhe enorm billig.

Ein Posten
Musselin-Blusen
mit Spitzenpasse,
Extrapreis 1.65.

Ein großer Posten
Reste u. Abschnitte aus
Mullinen, Barthenden,
Hemdentuchen, Blusen-
stoffen, Rodstoffen etc. 95 Pfg.

Ein Posten
Steppdecken
mit Normalfutter
Extrapreis 3.95.

Sast für die Hälfte des früheren Preises: **sämtliche garnierten Damen- u. Kinder-Hüte.**
Eibenstock. **Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf.** Postplatz.



Halt! Wohin? Centralhalle.

Sonntag, Montag und Dienstag, während des Jahrmarties, gibt Vorstellungen **Maxim Ferry's Variété-Ensemble.**

Aufstreten nur erstklassiger Kräfte. U. a.: **Bernhardi Wolson**, der berühmte musikalische Clown vom Krystallpalast Leipzig, mit seinen musikalischen Neuheiten: **In der Kinderkugel** — Die musikalische mellende Kuh, einzig dastehend, ohne Konkurrenz, und verschiedenes mehr. **Anfang 4 Uhr.**

Vollständig neues Programm für Eibenstock!

Gemüthliche Stunden versprechend, laden zum Besuche der Vorstellungen höflich ein **Emil Weißflog u. die Direktion.**

Empfehle gleichzeitig meine reichhaltige Speisekarte. — Stamm zu jeder Tageszeit. — Als Spezialgericht: **Junge Gans, Schlei, Ragout-fin, Thüringer Topfbraten, Ungar. Soulasch, Pödelbraten und Bratwurst mit Sauerkraut, ff russ. Salat.** Ergebenst **Emil Weißflog.**

Gasthof Dreihansen, Lössnitz.

Empfehle allen Turnern und Besuchern des **Gauturnfestes** meine geräumigen **Ball- und Garten-Lokalitäten** zur gefälligen Benutzung.

Am Sonntag: **Grosser Festball,** wozu ergebenst einladet **Ernst Gruner.**



Stadt Dresden. Schnelldie Bedienung.

Während des Jahrmarties empfehle reichhaltige Speisekarte als: **Jungen Gänsebraten m. Salat, Gänseleber m. Zwiebeln, Wiener Schnitzel m. Leipziger Mörchel, gebad. Schinken m. Kartoffel-Salat, Gänselein m. Reis, Russ. Salat u. s. w.**

Stamm zu jeder Tageszeit. Ausschank von **Bamberger Hofbräu u. des berühmten Wernesgrüner Grenzquell.** Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. Hierzu ladet ergebenst ein **H. Müller.**

Hotel Englischer Hof.

Empfehle während des Jahrmarties meine geräumigen Lokalitäten. **Bestgepflegte Biere. Reichhaltige Speisekarte.** Um gütigen Besuch bittet **Curt Graumüller.**

Konzert- u. Ball-Deutsches Haus, Eibenstock.

Größtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung. Während des Jahrmarties, **Sonntag, Montag und Dienstag** von nachmittag 4 Uhr an **starkbesetzte öffentl. Ballmusik.** (Sreich- und Blasmusik). **Vorzügliche Küche. ff. Weine und Biere.** Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Neubert.**

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag**, von nachmittag 4 Uhr an **grosse Extra-Ballmusik,** sowie **Montag und Dienstag**, zum Jahrmart **starkbesetzte Ballmusik.** Hierzu ladet ergebenst ein **E. Becher.**

Hübsche Giebelstube mit 2 Kammern sowie eine kleine **Salbetage** sofort zu vermieten bei **Hermann Wolf** **Wegzugshalber** sind sämlich **ziemlich neuen Möbel** preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Sonntag geschlossen. **Von Jahrmarties-Montag 8 1/2 Uhr ab**

Grosser Schluss! Verkauf

der Restbestände aus dem

wegen Konkurs aufgelöstes Kaufhaus Frey Eibenstock, gegenüber Amtsgericht.

Noch vorhanden: Herren-Anzüge, Damen-Jaketts, Kostüme, Kindergarderobe, Blusen, Kleiderstoffe, Sammete, Seidenwaren, Sonnenschirme, Damen- und Kinderhüte, Gardinen, Vitrinen, Juwelen, Portiären, Teppiche, Tischdecken-Garnituren, Bettdecken, Schürzen, Kinderwäse, Boas, Puppen, Cravatten, Besätze, Krümel zu Hutputz und Schneiderei etc.

Um **Kollision** zu vermeiden Abgabe der Waren gegen Barzahlung **seht bis zur Hälfte** des Wertes und **zur Hälfte** des bisherigen Ausverkaufspreises. **Verl. & Co. aus Leipzig.**

Gründl. Klavier-Unterricht erteilt (namentlich Anfängern nach einer gut bewährten Methode) billigt **H. Richter**, Rehrerstr. 3, part. Gleichzeitiger Vertreter von Pianos erstklassiger Fabrikate.

Empfehle **frisches Gemüse, Salat, Gurken, Bananen, Erdbeeren, täglich frische Kirichen, ital. Kartoffeln, neue saure Gurken** und dergl. mehr. **Jda verw. Heymann.**

Schweinsknochen hat abzugeben **Bruno Lang.**

Frisch. Staudensalat empfiehlt **Bauvereins-Gärtnerei**

Hierzu eine Postage.

Beilage zu Nr. 74 des „Amts- und Anzeigeblasses.“ Eibenstadt, den 26. Juni 1909.

Eingefandt.

Am Dienstag abend fand im „Deutschen Hause“ ein Tanzkränzchen des Sommerausfluges statt. Es hatten sich dazu eine sehr große Zahl von Gästen eingefunden. Sämtliche Scholaren zeigten, daß sie bei ihrem Meister, Herrn Baumann, viel Schönes gelernt hatten; mögen sie so weiter lernen, damit sie zum Abschlusse des Kursus, beim Auslerenballe, auch die schweren Tänze beherrschen.

Ein großer Anziehungspunkt dieses Kränzchens waren entschieden die Darbietungen der Geschwister Groß, welche ihren Zanzkollegen versprochen hatten, einiges von ihrer Radfahrkunst zu bieten. Dasselbe taten sie auch in vollkommener Weise. Sie arbeiteten beide mit einer kaumwiderstehlichen Sicherheit, sobald sie während und am Schlusse ihrer Vorführungen mit zahlreichem Applaus belohnt wurden. Es war eine wahre Freude, den beiden Radsportlerinnen zuzusehen, und es war die Meinung aller Anwesenden, daß man später von Paul und Eise Groß noch viel Nützliches im Radsportfahren sehen wird. Nach zu bemerken ist, daß Herr Paul Groß verflüchtigt ist, die Reifezeit der Welt vom 29. Juli bis 4. August im Zwischauer Radsportkongress unter dem Protektorate des Königs von Sachsen zu verteidigen. Herr Groß besitzt 42 goldene und silberne Medaillen. — Wir empfehlen die beiden Radsportlerinnen den hiesigen Vereinen bei Veranstaltung von Vergnügungen angelegentlich und wünschen ihnen viel Glück und recht gute Erfolge auf ihrer Radsportlerbahn.

Vergiftungen durch verdorbene Speisen.

Von Dr. med. S. Roffen.

(Kochbuch verboten.)

Es ist eine alte Erfahrung, daß Fleisch, Fett, Wurst, Käse, Butter und gekochtes Gemüse unter der Einwirkung der Luft giftige Eigenschaften annehmen können. Diese Erfahrung machte man besonders in Süddeutschland, wo viel Wurst und sonstige Fleischpräparate hergestellt werden. Die Erscheinungen einer Fett-, Fleisch- oder Wurstvergiftung sind folgende: Längstens 24 Stunden nach dem Genusse der verdorbenen Nahrungsmittel stellt sich Trockenheit im Munde ein, dann Schwellen, Würgen, Erbrechen, Durchfall und heftige Leibschmerzen. Früher wußte man nicht, durch welche Körper diese Vergiftungsercheinungen hervorgerufen wurden. Heute kennt die Wissenschaft diese Gifte ganz genau und hat sie mit genauen Namen belegt. Es sind Gifte, welche durch die Fäulnis der Eiweißstoffe entstehen. In ihrem Verhalten, ihren Wirkungen ähneln sie den Pflanzengiften. Ihr Sammelname ist Ptomaine oder Leichengifte. Sie sind in ihren chemischen Reaktionen den Pflanzengiften sehr ähnlich, so daß bei gerichtlichen-chemischen Untersuchungen die höchste Vorsicht geboten ist. Einzelnamen gibt es jetzt schon so viele, daß es keinen Zweck hat, sie hier aufzuführen, zumal Wirkung und Gegengift bei allen die gleichen sind. Es ist gleichgültig, ob einer durch das Cholin im verdorbenen Rindfleisch oder durch Nitrosin in der Wiesmuschel vergiftet wurde; Gefahr und Behandlungsweise sind in beiden Fällen gleich.

Faulende Fische sind aber gefährlicher als faulendes Fleisch. Faule, übelriechende Fische soll man niemals essen, auch nicht gekocht. Fleisch mit dem sogenannten Hautgout kann in der Regel noch ohne Schaden nach dem Kochen oder Braten genossen werden. Doch esse man niemals Fleisch von säuerlichem, scharfen oder widerlichen Geruch und Geschmack.

Als Kennzeichen einer verdächtigen Wurst gelten: Grau-grünliche Stellen in der Mitte der Wurst, während sie in der Peripherie statt der breigen der Mitte eine mehr krümelige, bröckelige Beschaffenheit zeigt; ferner ein widerlich saurer, ranziger oder schimmelartiger Geschmack und Geruch.

Durch Aufbewahren des Fleisches oder der Butter in kupfernen oder schlecht glasierten Töpfen können diese Nahrungsmittel metallische Gifte aufnehmen, die in ihrer Schädlichkeit nicht weniger fürchtbar sind, als die organischen, die Ptomaine.

Käsegift tritt am seltensten auf. Doch kann ein Käse auch durch andere Ursachen als durch Fäulnis giftig sein. Es ist klar, daß aus schlechter oder gar giftiger Milch auch ein schädlicher Käse entstehen kann, entgegen der Ansicht. Eine giftige Milch ist entweder die Folge von giftigen Futterkräutern, oder sie kommt von kranken Kühen oder aus Eutern, welche entzündet oder gar mit Pocken befallen sind. Manche Futterkräuter, welche von den Kühen ohne Nachteil gefressen werden, wie Solaneen oder Colchaceen, enthalten für Menschen giftige Bestandteile, welche in die tierischen Sekrete übergehen.

Eine Milch, welche in schlecht glasierten oder mangelhaften Emaille-Gefäßen sauer geworden ist, kann Blei, Kupfer oder Zinn enthalten.

Auffallender Weise ist alter Käse fast nie giftig, während es beim frischen, dem Quark oder Schmierkäse häufiger vorkommt.

Kondensierte Milch wird in ungeheuren Mengen verbraucht. Sie ist gut, wenn ihre Lösung in Wasser eine der guten Milch völlig ähnliche, nur weit sähere, nicht ranzig schmeckende Flüssigkeit liefert.

Gegenmittel bei Vergiftungen durch verdorbene Speisen sind im Allgemeinen: Brechmittel, auch dann, wenn schon Brechneigung vorhanden ist, Kaffee, Milch, Zitronenwasser. Bei Vergiftung durch Metallgifte ist es notwendig, das Gift möglichst schnell festzustellen. So lange das nicht geschehen ist, muß man sich durch allgemeine Hilfmittel zu helfen suchen. Dieselben seien daher hier angegeben. Säuren wie Schwefel- oder Salzsäure müssen durch Alkalien wie Soda, Kalk oder Magnesia abgestumpft werden. Vegetarische Gifte — dazu kann man die Gifte der verdorbenen Nahrungsmittel alle zählen — werden durch mineralische Brechmittel, wie Zink- und Kupfervitriol, behandelt und umgekehrt. Alkalische Gifte finden in Del ein Gegenmittel, das sie einhüllt und mit ihnen sich zur unschädlichen Seife verbindet, die dann sogar wohltuend und heilend abführt.

Pflanzengifte macht man unschädlich durch vieles Trinken von Kaffee, Milch oder Gerbsäure-Lösung. Da Küchengewächse bisweilen mit Giftpflanzen ver-

mischt sind, oder da sie wohl mit manchen derselben verwechselt werden können, wie Petersilie mit Schierling, so sollten schon die Kinder in der Schule genügende Kenntnis von den in dieser Gegend wildwachsenden Giftpflanzen erhalten, nicht nur bildlich, sondern durch unmittelbare Anschauung, durch Botanisieren im Freien. Dieses ist um so notwendiger, als auch in unserem Vaterlande die Zahl der Giftpflanzen nicht gering ist und immer mehr noch vermehrt wird durch Einfuhr von außer-europäischen giftigen Zierpflanzen.

Es ist selbstverständlich, daß jede Vergiftung die schnellste Herbeirufung des Arztes verlangt. Kennt man das Gift, welches mit oder gegen den Willen des Patienten genommen wurde, so sende man gleichzeitig nach dem Gegengift. Hat man weder ein mineralisches noch vegetabilisches Brechmittel zur Hand, so begünstige man das Erbrechen durch Trinken von warmem Seifenwasser.

Eine gehorsame Tochter.

Novelle von H. Vogler.

(Kochbuch verboten.)

Frau Regierungsrat Glöcklin sah misstrauisch auf ihrem kleinen Zimmer und spielte mit nervösen Fingern an einem Federhalter, ohne jedoch zu schreiben. Draußen heulte der Wind, die Wogen trugen weiße Kämme und der Regen klatschte an die Fenster Scheiben.

„Eine nette Sommerfrische das“, sagte sie unwirsch zu ihrer schönen zweiundzwanzigjährigen Tochter, die ihr gegenüber saß und recht gelangweilt aussah, „und ein Mann scheint sich für Dich auch nicht zu finden. Oder“, fügte sie fast drohend hinzu, „schreist Du die Herren etwa ab, weil Du immer noch den faden Assessor Dr. Weber nicht vergessen kannst, der Dir so den Hof gemacht hat? Bedenke doch — daraus kann doch nie etwas werden — er hat nichts — Du hast auch nichts — er kann es sich ja nicht einmal leisten, eine Sommerreise zu machen.“

„Deshalb kann er aber doch ein guter Mensch sein.“

„Aber doch kein Mann für Dich — denk doch, Du hast immer in den ersten Gesellschaftskreisen verkehrt und bist verwöhnt. Ich will Dir nun mal etwas sagen: Unverlobt darfst Du nicht wieder mitbringen — wir werden sonst zum Gespött der Leute — so suche Dir denn einen Mann aus, den Du magst, einen von denen, die hier zur Kur weilen — natürlich — ein gutes Auskommen muß er haben.“

Da zuckte ein listiges Lächeln über des Mädchens Gesicht, und sie versprach, sorgsam zu sein.

Noch am Abend hatte sie ein Telegramm aufgegeben und die ganze Zeit über war sie lustig und vergnügt wie ein Waldbogel.

Die Kurgäste, die sich nach der Schwierigkeit gelangweilt hatten, atmeten wieder auf. Nach 2 Tagen hatte der Regen aufgehört und man rüstete sich zu einem Radsportausflug, an dem natürlich nur das junge Volk teilnahm. Die Tour ging den Strand entlang nach dem Stadthölz, das eine Stunde weit vom Badeorte entfernt lag. Die älteren Damen hatten die Absicht, mittels Führers nachzukommen, mit ihnen natürlich auch Frau Regierungsrat Glöcklin. Denn sie mußte doch ihr Töchterlein bewachen!

Der Korso begann, angeführt vom Badekommissar. Die Räder waren sämtlich mit Blumen und Bändern reichlich geschmückt und die Augen der Räderinnen erstrahlten.

Frau Glöcklin ließ mit den anderen den Zug an sich vorbeiziehen und nicht ihrer Tochter freundlich zu, die an der Seite eines jungen Mannes, der schon einige Male mit Glöcklin unter Ausnutzung der Strandfreiheit zusammen gewesen war. Er hatte ein eigenes Geschäft, war, so viel sie wußte, ganz annehmbar, namentlich, da er einmal nach seines Vaters Tode noch etwas an Bargeld zu erwarten hatte. Die Mutter nickte daher auch befriedigt, als sie die Gruppierung sah. Meta hatte also die Mahnung der Mutter wohl beachtet und würde ihr demnächst einen Schwiegersohn nach ihrem Herzen bringen.

Als der Zug vorüber war, bestiegen die Mütter die bereitstehenden Fuhrwerke, und folgten dem Zuge der Radelnden.

Nach wenigen hundert Metern bog von der Chaussee ein bequemer Radsfahrweg ab, der in vielfachen Krümmungen genau parallel der Küste zum Stadthölz führte, während die Landstraße in gerader Linie diesem Ziele zustrebte. Deshalb waren die Wagen auch etwas früher am Rendezvousplatz, dem sogenannten „Forsthaus“, zur Stelle. Aber da man schon auf dem Fahrradwege die Staubwolken der Nahenden sah, so stieg man nicht erst aus, sondern die Wagen nahmen auf dem weiten Platz vor der Waldschenke Aufstellung, um so gewissermaßen die „Parade“ zum zweiten Male abzunehmen.

Frau Regierungsrat Glöcklin hätte fast laut aufgeschrien: an der Seite ihrer Tochter fuhr nicht mehr der junge Kaufmann, sondern — der „fabe“ Assessor Dr. Weber!

Wie kam dieser Mensch hier her? Was hat der Hungerleider hier in dem Badeorte zu tun? Und Meta — die sollte es ordentlich bekommen! Merke sie denn nicht, daß der Mensch sie kompromittierte? Ran rabelt doch nicht mit einem Manne, der keine „Partie“ ist!

Die Räder und Räderinnen „sahen ab“, die Insassen der Wagen stiegen aus. Gerade berührte die Frau Regierungsrat mit den Füßen die Erde, da kam ihre Tochter am Arme des Assessors auf sie zu und er-

zog mit eleganter Verbeugung das schide Sportmüchchen von seinem sorgsam geschittelten Haupthaar.

„Gestatten gnädige Frau — Dr. Weber — Regierungs —“

Er kam nicht weiter. Frau Regierungsrat Glöcklin maß ihn von oben bis unten mit einem vernichtenden Blick und sagte dann:

„Mein Herr — mit welchem Rechte Sie sich mir hier vorstellen, verstehe ich nicht! So viel ich weiß, habe ich bereits das Vergnügen, Sie zu kennen — aber ich will, daß dieses Vergnügen jetzt ein Ende hat! Mein Herr —“

Sie nickte kaum merklich von oben herab, hing sich in den Arm ihrer Tochter und ließ den Assessor stehen. Der aber stand garnicht verblüfft, sondern er lächelte listig.

Frau Regierungsrat Glöcklin hielt nun auf einem Waldbespfade ihrer Tochter eine furchtbare Standrede, worin das ungeratene Kind — kompromittiert und andere inhaltschwere Worte und Wendungen eine große Rolle spielten. Aber das Töchterchen war garnicht zerknirscht, es lächelte nur verschmigt.

Das steigerte die Erregung der Frau Regierungsrat in einer Weise, daß sie zwar zum Försterhause zurückkehrte, aber nur, um eines der Gefährte zur sofortigen Rückfahrt zu mieten. Das war aber mit verschiedenen Schwierigkeiten verknüpft, denn erstens erklärte Meta mit merkwürdiger Entschiedenheit, sie könne jetzt nicht zurück — allein würde sie nicht rabeln, das schide sich nicht — die Chaussee aber sei bei dem lebhaften Wagenverkehr zu unsicher, und sie, Meta, außerdem zu müde, um neben dem Wagen herzurabeln! Endlich aber habe sie ganz fürchterlichen Hunger!

Um das Maß des Malheurs voll zu machen, war auch nicht ein einziges Gefährt zur Rückfahrt aufzutreiben. Die Krenser und Droschken, die sich noch beim Förstehause befanden, waren für den ganzen Nachmittag gemietet, und alle übrigen Gefährte waren nach der Stadt zurückgeführt, um die zahlreichen Nachzügler nach dem Stadthölz einzuholen, die am Nachmittage nicht hatten mitkommen können.

Wütend schlug sie wiederum einen einsamen Waldweg ein und setzte dort ihre Standrede fort, die das sonst so temperamentsvolle Töchterchen mit merkwürdiger Langmut über sich ergehen ließ. Endlich aber mahnte Meta ernstlich, zum Restaurant zurückzukehren — sie könne ihren Hunger nicht mehr bemeistern. Nur mit Widerstreben fügte sie die zerknirschte Mama.

Auf dem Platz vor dem Waldhause hatte man eben die gemeinsamen Spiele beendet und sich nun an den zahlreichen Gartentischen niedergelassen, wo das vorherbestellte Besperbrot eingenommen wurde. Danach sollte ein kurzer, gemeinsamer Spaziergang nach den schönsten Punkten des Waldes unternommen, nach der Rückkehr sollte das Abendbrot eingenommen und dann der Heimweg angetreten werden.

„Siehst Du, Mama“, rief Meta jetzt weinerlich, „alle Tische sind besetzt — jetzt können wir in der dampfenden Gaststube allein essen!“

Ehe die Mutter etwas Heftiges erwidern konnte, trat der junge Geschäftsinhaber mit höflichem Gruße an sie heran.

„Meine Damen“, sagte er, „ich sehe, Sie haben keine Plätze — an unserm Tische sind noch zwei Stühle frei — darf ich Sie bitten, diese einzunehmen —“

Mama strahlte.

„Ah, Herr Eckert, Sie sind wirklich ganz außerordentlich liebenswürdig!“

„Aber noch eins. Ich feiere heute meine Verlobung — die Damen an meinem Tische sind meine Braut und meine zukünftige Schwiegermutter, Frau Kommerzienrat Landgrebe — ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen die Damen vorzustellen.“

Bei dieser Erklärung wurde das Gesicht der Regierungsrätin einen Augenblick förmlich zu Stein. Als Eckert aber geendet, hatte sie ihre Fassung völlig wiedergewonnen und sagte mit gewinnendem Lächeln:

„Ah, das ist etwas anderes, Herr Eckert! Bei einem solchen Familienfeste sind dritte völlig überflüssig — wir danken daher für die freundliche Einladung — aber wir bedauern, nicht davon profitieren zu können!“

Sie verneigte sich und das duldet keine Widerspruch. Es hieß: Sie sind entlassen! Er verstand und ging. Eben wollte sie nun auf das ungeratene Töchterchen losfahren — da gewahrte sie, daß dieser „fabe“ Assessor Dr. Weber schon wieder dastand.

„Meine Damen — sagte er verbindlich, ich lasse eben einen Tisch aus dem Lokal herbeischaffen und drei Stühle, habe ein reizendes, schattiges Gäßchen entdeckt — darf ich bitten —“

„Mein Herr — ich begreife nicht, wie sie es wagen können —“

„Gnädige Frau haben mich vorher nicht ausreden lassen: Sie haben meine Vorstellung unterbrochen. Ich wollte sagen: Regierungsassessor a. D., Syndikus der Kommerzialbank A. G., mit 12000 Mark Jahresgehalt.“

Der Regierungsrätin Antlitz verklärte, nachdem das erste Erschaunen überwunden, ein sonniges Lächeln.

„Ihr bösen Menschen“, sagte sie, die Hand des Assessors und die ihrer Tochter ergreifend, „warum habt Ihr das denn nicht gleich gesagt?“

Versteigertes Glück.

Kriminalistische Novelle v. Werner Kasper.

(Kochbuch verboten.)

In dem Viertel Jardin-des-Planes von Paris befand sich ein kleiner Juwelierladen, den der alte Herr

Vermischte Nachrichten.

— Erdbeeren. Die Erdbeerzeit ist wieder da, und jeder begrüßt die rotrodigen Herolde des Sommers mit Freude; denn die Erdbeeren sind durch ihre köstliche Lieblichkeit ihres Duftes und durch die würzige Frische des Geschmades zu allgemeinen Lieblingen geworden. Sie sind auch überaus gesund, und die gesundheitliche Wirkung des Genusses frischer Erdbeeren ist ganz bedeutend. Sie sind leicht verdaulich, reinigen das Blut und sollten, da sie viel natürliches Eisen enthalten, weit eher in großer Menge genossen werden, als die Eisenpräparate, die nur den Magen verderben. Im Sommer und bei innerer Hitze leisten Erdbeeren Gutes und Kranke die besten Dienste; sie sind dann ein köstliches Laxans für den nach Labung Lechzenden. Auch bei Gries-, Stein- und Weiberleidenden werden vielfach täglich gleichmäßige Portionen von Erdbeeren empfohlen. Aneipp verordnete täglich zu verschiedenen Malen bis zu einem Liter Erdbeerbreies. Auch für solche, die mit aus unreinem Blute herrührenden Ausschlägen behaftet sind, soll ein halber Liter Erdbeeren, morgens und abends genossen, eine vorzügliche Wirkung üben. Ebenso leisten sie bei Sichts- und Podagra vorzügliche Dienste. Von Linné, dem großen Naturforscher, wird erzählt, daß er in seinem 43. Lebensjahre stark an Podagra erkrankte. Die Krankheit griff ihn sehr an; er konnte weder schlafen noch die Füße ruhig halten. Die Schmerzen zogen von einem Fuß in den andern, in die Hände und alle Glieder, so daß man ernstlich um das Leben des Patienten besorgt war. Nichts wollte ihm mehr schmecken. Da genoss er Erdbeeren, die man ihm zur Erfrischung reichte und — er konnte schlafen. Er ließ sich auch ferner welche geben, und siehe da, er konnte am zweiten Tage darauf gesund das Bett verlassen. Im folgenden Sommer kehrte die Krankheit wieder, als sich der berühmte Naturforscher in Drottingholm befand. Mit bleicher Miene kam er ins Schloß zur Königin, die ihn fragte, was ihm fehle. „Eine Schüssel Erdbeeren!“ war die Antwort. Man brachte sie ihm, er aß sie und war am Tage darauf gesund und munter bei der Arbeit. Nach drei Jahren kam das Podagra abermals wieder, aber schwächer als vorher, und wurde wiederum mit Erdbeeren besiegt. Linné aß nun alle Sommer Erdbeeren, sein Blut wurde dadurch gereinigt, sein Aussehen blühend. Das Podagra kehrte nicht wieder, obgleich Linné ein Alter von 71 Jahren erreichte. Die Krone der Berwendbarkeit der Erdbeeren erreichen sie in der goldenen Weinflut einer Bowle, und wohl keiner vermag sich dem Zauber, den dieser Bonnetrank auf Gaumen und Herz ausübt, zu entziehen. Hierzu eignet sich ganz besonders die Walderdbeere, die nachbarlich neben mächtigen Farnkräutern, wie hineingestickt in den Moossteppich, wächst, und die an Wohlgeschmack ihrer größeren Schwester keineswegs nachsteht, an Aroma sie aber zweifellos übertrifft.

— Im Zeichen des Verkehrs. Beim Haupttelegraphenamte in Berlin, einem der größten der Welt, sind in letzter Zeit zwei Neuerungen eingeführt worden, die Seilpost und die Kollbahn, die ob ihrer feineren Konstruktion das Interesse erregen. Die Seilpost vermittelt den Verkehr zwischen der Hauptverteilungsstelle und den einzelnen Beförderungsabteilungen. Zwischen den einzelnen Stationen verkehren kleine Schlitten in einer Geschwindigkeit von etwa 1 Meter in der Sekunde. Die Beförderung erfolgt in Abständen von 14 bis 45 Sekunden. Die Kollbahn besteht aus einem Leinenband ohne Ende, das in die Tische eingebaut ist. Sie dient dazu, die Einfammlung der ankommenden Telegramme zu erleichtern und ihre Uebergabe an die Stadtrohpost für Berlin zu beschleunigen. Da täglich 12—15 000 Telegramme für Berlin ankommen, so erforderte es früher erhebliche Zeit, diese von den 10 bis 12 Beamten einzusammeln und an die Rohpost weiter zu geben. Jetzt brauchen die Beamten die Telegramme einfach auf die Kollbahn zu legen, — welche Zeit- und Kraftersparnis!

— Ein Wohlstandsmesser. Die Kleinigkeit von annähernd 100 Millionen Mark Gold wurde nach den neuesten Erhebungen in Deutschland im Jahre 1907 für gewerbliche Zwecke verwandt, d. h. im wesentlichen für reine Luxusverweh. Es wird überraschen, zu hören, daß Juweliere, Uhrmacher, Firmenschilderfabrikanten und — Zahnärzte einen so stattlichen Jahresbedarf an reinem Golde haben, und man wird in dieser aufsehenerregenden Summe um so mehr einen Gradmesser für den in Deutschland herrschenden Wohlstand erblicken dürfen, als im Laufe des letzten Jahrzehnts eine gewaltige Steigerung dieses Goldverbrauches zu gewerblichen Zwecken stattgefunden hat. Vor 10 Jahren war der Jahresverbrauch an Gold noch nicht halb so groß.

— Wo hat Zeppelin seine Erfindung her? Aber das ist doch sehr einfach: — Aus Rußland! In der Werkstatt eines russischen Ingenieurs, der sich mit Luftschiffbau abgab, erschien eines Tages ein deutscher Offizier, der sich alles sehr genau erklären ließ. Und jetzt nach 20 Jahren fliegt die russische Erfindung als Zeppelin-Luftschiff in der Luft umher. So steht es in russischen Blättern zu lesen und wer's nicht glaubt, der weiß eben nicht, wie schlau die Russen sind.

— Das Ende der Hunde in Konstantinopel scheint allen Ernstes bevorstehen zu wollen. Der Gemeinderat beschäftigte sich mit der Frage, wie die Abschaffung der Hunde am besten wird durchgeführt werden können, es ist aber der Weisheit der türkischen Stadtväter bisher noch nicht gelungen, einen Ausweg zu finden. Soweit hat Mah sie aber doch erleuchtet, daß sie eingesehen haben, daß der angebliche Wert der Hunde für die Reinhaltung der Straßen nur ein sehr bedingter sein kann.

— Sie werden nicht alle. Kürzlich erhielten gutgestellte Bürger im Wuppertal aus einem kleinen russischen Grenzorte Briefe, worin ihnen Gold, in Säcken verpackt, zu einem billigen Preise angeboten

die Gläser seines Aneifers gepußt und setzte sich den Zwider auf. Ein „Ah“ entschlüpfte ihm, und Frederic strahlend vor Freude, daß seine Sachen anerkannt wurden, machte den Beschauer auf die Schönheit der Steine und die Feinheit der Arbeit aufmerksam.

Der Herr Marquis hatte das Geschmeide in die Hand genommen und an dieser funkelte der Ring. Aufmerksam lauschte er den Erörterungen, prüfte und lobte, was zu loben war und frag endlich nach dem Preise.

Frederic ward rot, denn er dachte an die Worte seines Kunden: ich brauche nicht zu rechnen, und überlegte blitzschnell, ob er wohl den Preis erhöhen dürfe, als die Ladentür aufging und noch ein Kunde eintrat.

Auch dieser gehörte ersichtlich den oberen Zehntausend an und Frederic, der seine kühnsten Hoffnungen bereits verwirklicht glaubte, beeilte sich, ihn zu begrüßen: „Ich sehe baldigst zu Diensten, gnädiger Herr“.

Allein das Wort erstarb ihm im Munde. Der „gnädige Herr“ hatte nämlich seine feinbehandelte Rechte erhoben und als im nämlichen Augenblick der Herr Marquis das Haupt wandte, zu sehen, wer der neue Kunde war, erhielt er von diesem einen wohlgezielten Faustschlag ins Gesicht.

Es war blitzgeschwind geschehen und Frederic vor Schrecken zurückgefahren. Jetzt schrie er auf: „Um Gottes willen, was bedeutet dies?“ kam aber nicht weiter. Denn der Attentäter hatte die Ladentür aufgerissen und war bereits hinaus. Und mit dem zornbebenden Ruf: „Unverschämter! ich schide Ihnen meinen Sekundanten!“ raste der geohrfeigte Marquis dem Beseidiger nach.

Das war ebenso schnell geschehen, wie das erste Vorkommnis. Halb betäubt vor Entsetzen wollte Frederic zur Haustür eilen, zu sehen, wie es mit den Begnern werde. Dabei fiel sein Blick auf den offen stehenden Glaskasten. „Himmel!“ rief er, „der Marquis ist ja mit dem Kollier in der Hand fort, und den Ring hat der am Finger...! Um Gottes willen, er wird doch nicht?“

Wie ein Blitz die Nacht erhellt, kam ihm der Gedanke: Am Ende war das Ganze ein feiner sonnener Spitzbubenstreich, um in den Besitz der Juwelen zu gelangen!

„Nachbarn, Hilfe!“ Damit wollte der geprellte Goldschmied hinaus, den Betrüger nach. Hatte aber mit dem Rheumatismus nicht gerechnet. Die kranken Muskeln streikten und mit einem lauten Schmerzensruf taumelte er gegen die Wand.

Da klangen draußen Schritte. Herein hüpfte, wie ein Sonnenstrahl, Angele.

„Dich schickt der Himmel!“ schrie Frederic, bebend vor Aufregung. „Höre, was geschehen!“ Das war rasch getan. Im nächsten Augenblick schon eilte die Kleine wie der Wind über den Jardin-des-Planes.

„Nachbarn, Hilfe!“ schrie sie und der Nachbar Maxime stürzte hinter seinen Anchovisstöckchen hervor und Madame Cecile aus ihrem Kramladen. Währenddessen verschwand um die Ecke des Jardin-des-Planes der zylinderbedeckte Marquis. Und hinter ihm drein, wie Lühows wilde, verwegene Jagd, die zeternde Kleine, der Anchovishändler und die dicke Madame Cecile.

„Haltet ihn!“ donnerte Herr Maxime jedem Vorkommenden entgegen. Und schnell ward aus den drei Verfolgern ein Häuflein, das bald zu einem Haufen anwuchs.

Mittlerweile hatten Flüchtling und Verfolger den Boulevard Saint-Germain erreicht, ersterer den Ausgang, letztere den Anfang. Die kleine Angele einer Ohnmacht nahe; Herr Maxime keuchend, denn er litt an Asthma. Madame Cecile drohte von der heftigen Motion der Schlag zu rühren. Da geschah Wertwürdiges. Ein langgezogener Pfiff ertönte. In dem Augenblick, als der Flüchtling vom Boulevard den Weg nach Longchamps nehmen wollte, umringten ihn plötzlich, wie dem Erdboden entwachsen, eine Schar Polizisten. In ihrer Mitte befand sich ein bekannter Detektiv. Schnell hatte sich eine Menschenmenge um die Gruppe geschart. Auch eine Equipage, die des Weges kam, darin eine hohe Militärperson sah, hielt, auf Befehl des Insassen, an der Stelle. Als die Verfolger aus dem Jardin-des-Planes anlangten, und die kleine Angele, mit dem Aufgebot ihrer veragenden Kraft die Hände hob und die Sache ihres Frederic der atemlos lauschenden Menge vorbrachte, erreichten die Worte: „Ein verächtlicher Hochstapler — lange auf der Spur — endlich erwischt!“ ihr Ohr. Doch kaum hatte sie geendet, als ihre Wangen erblähten und sie der erschrockenen Madame Cecile in die Arme sank. Eine blickende Generalsuniform war das letzte, was sie wahrnahm, — dann schwand ihr das Bewußtsein.

An dem Abend dieses Tages erhielt Frederic Luceau, der von seiner Braut, die sich inzwischen wieder erholt, alles erfahren, durch einen Polizeibeamten das Kollier und den Ring wieder zurück. In der Frühe des nächsten Morgens erschien im Juwelierladen eine hohe Militärperson und erzählte dem Goldschmied, er sei Augenzeuge der Festnahme des Hochstaplers gewesen und habe hierbei das Kollier, das dieser ihm entwendet, gesehen. Es habe ihm so sehr gefallen, daß er es zu laufen wünsche. Dabei hatte der Sprecher eine Reihe Banknoten vor den froh erschrockenen Frederic hingelegt. „Und wenn Sie sonst noch etwas Schönes haben — ein Damenarmband, oder Brosche, so bin ich gerne Abnehmer“, schloß der General.

So kam es, daß bald darauf das Brautpaar glückstrahlend sich in die Arme sank. „Neber acht Tagen soll unsere Hochzeit sein, gelt, Angele?“ flüsterte Frederic. Und die kleine Angele nickte selig und verlegte.

„Mein Traum hat sich erfüllt, Frederic!“

„Ja, Süße. Und ein Wort, das ich kenne, gleichfalls. Es lautet: Ein Unglück ist oft ein verschleiertes Glück.“

Charles Luceau lange Jahre betrieben und der ihn, obwohl in diesem fast dörstlich anmutenden Winkel der Hauptstadt sich nur selten ein Käufer gezeigt, schlecht und recht ernährt hatte. Nach seinem Tode übernahm sein Neffe Frederic Luceau, das Geschäft. Dieses zu bereichern, hatte er von seinem mütterlichen Erbe einige schöne und seltene Kleinodien angekauft. Und mit gut gewählter Reklame Liebhaber hierauf aufmerksam gemacht. Auf diese Weise dachte Frederic Käufer heranzuziehen und nichts konnte seinem Geschäft förderlicher sein, als einige vornehme Kunden.

Auch Angele, seine Braut, eine junge Handschuhmacherin, rechnete so und hoffte hierauf. Denn wenn es Frederic gelang, die Geschmeide vorteilhaft zu verkaufen, konnten sie Hochzeit halten. Angele erzählte Wunderdinge von der Schönheit der Juwelen und machte hiermit auch eine Art Reklame für Frederic. Denn sämtliche Nachbarn, kleine Krämer und Handwerker, bestürmten nun den jungen Goldschmied, ihnen die Sachen zu zeigen. Um nicht ungeschicklich zu erscheinen, auch in der Hoffnung, daß die Beschauer die Nachricht weiter tragen würden, tat er es. Doch es brachte ihm nur Mühe ein, Kunden nicht. Denn die kleinen Leute aus dem Viertel Jardin-des-Planes hatten keine Beziehungen zu Grandseigneuren. Auch sein Angebot in der Zeitung hatte ihm noch keinen zugeführt. Angele, ein munteres, achtzehnjähriges Ding, wußte Frederic, der bereits mutlos wurde und sich schalt, sein Vermögen für die Wertfachen hingegen zu haben, zu trösten. War nie um Schilberungen verlegen, darin ein Prinz oder Marquis plötzlich als Käufer auftauchte und der Schmied ihres Glückes wurde.

Doch der junge Goldschmied war nicht so vertrauenselig wie sein Bräutchen, seitdem seine Spekulation zu scheitern schien. Je mehr Tage sich reichten, ohne daß auf seine Anzeige hin jemand kam, desto niedergeschlagener ward er. Es trümelte nur so von Kunden, die nichts anderes wollten, als eine Reparatur an einem Ring, oder einer Kette. Hierzu kam, daß Frederic von einem schmerzhaften Muskelrheumatismus befallen ward, der ihn seine Arbeit nur leidlich verrichten ließ, seine Stimmung aber noch mehr herabdrückte.

Eines Morgens kam Angele, der Krankheit und Trübsinn ein Greuel waren, gepflanzten, umarmte ihren Frederic und gestand ihm lachend, sie habe, um ihn aufzuheitern, die Juwelen von neuem in der Zeitung angefündigt und das Inserat von ihrem Geld bezahlt. Und in der Nacht habe ihr von Flammen geträumt, hoch habe sie sie aufstobren gesehen und Flammen bedeuteten Glück. Sicher sei es nah.

Frederic lächelte gutmütig dazu, um die reizende Kleine nicht herabzustimmen. Küßte sie, als sie fort wollte, herzlich und meinte: „Gute Nacht, wenn Du heute mittag von der Arbeit kommst, herein, Angele! Will's Gott, kann ich Dir dann Gutes mitteilen.“

Natürlich wollte sie. Der Vormittag verstrich, ohne daß ein Kunde sich zeigte. Es schlug lust zwölf und Frederic saß eben bei seiner Wassersuppe, als die Ladenglocke gezogen ward. Es wird wieder jemand etwas repariert haben wollen, oder der Nachbar Maxime wünscht nochmals den großen Brillanten an dem Kollier bliken zu sehen, dachte er und ging, unter den Schmerzen, die ihn plagten, leise stöhnend, um zu öffnen.

Der Eintreffende war ein großer, jugendlicher Herr. Er war mit ausgezeichneter Eleganz gekleidet, trug einen goldenen Zwider und die Allüren des Weltmannes zur Schau.

„Sie haben Geschmeide von besonderer Schönheit angezeigt, Herr Luceau“, sagte er, seinen glänzenden Zylinder zwischen den Fingern wippend. „Ich möchte sie einmal sehen — bitte.“

„Außerordentlich gern“, beeilte sich Frederic zu versichern, kaum imfand, seine freudige Erregung zu meistern. Angeles Traum will sich erfüllen, jubelte es in ihm. Der Herr ist sicher ein Marquis und ein Krösus dazu.

„Ich wünsche ein Kollier für meine Braut“, plauderte dieser. „Was ich bisher sah, genügt mir nicht. Die Komtesse ist verwöhnt.“

„Das Kollier, das ich Ihnen vorlegen kann, Herr Marquis, dürfte selbst dem verwöhntesten Geschmack genügen“, versicherte Frederic, indes er einen der großen Glaskästen auf dem Ladentisch öffnete, durch deren spiegelglante Glasbedel es blihte und funkelte.

Interessiert sah der Herr Marquis darauf nieder. Darauf deutete er mit dem kleinen Finger seiner im rotbraunen Glacé steckenden Rechten auf einen schönen Herrensiegelring, den ein Brillant vom reinsten Wasser schmückte. „Dieser Ring hier erinnert mich ungemein an ein altes Familienstück, das mir leider — leider verloren ging. Ein Erbstück, das Traditionen getragen haben, ersehen, vermag ein neugekaufter Ring ja nun freilich nicht. Dennoch bin ich nicht abgeneigt.“

Schon hatte der junge Goldschmied den bezeichneten Ring hervorgeholt, indes der Herr Marquis seine Glacés abstreifte und nun das Kleinod an den Finger steckte.

„In der Tat, er ist sehr schön, erinnert merkwürdig an den verlorenen Ring“, erklärte er, und ließ die wohlgepflegte Hand spielen, so daß der Brillant daran in den schönsten Reflexen erstrahlte. „Wie hoch ist der Preis hierfür, Herr Luceau?“

Obwohl der Rheumatismus Frederic heute besonders wickte, hüpfte sein Herz vor Freude, als er mit bescheidener Miene den Preis nannte.

„Sehr billig“, entschied der Kunde. „Nebrigens — der Sprecher lächelte fein — „brauche ich nicht zu rechnen. — Ich behalte den Ring.“ — wieder sah der Herr Marquis wohlgefällig darauf nieder. „Und nun möchte ich das Kollier sehen, mein Lieber.“

„Bitte sehr, Herr Marquis.“ — Damit hatte der Goldschmied einen Schmuckkasten hervorgeholt und geöffnet. Auf weißem Atlasstoff lagte dem Beschauer ein herrliches Brillantkollier entgegen. Dieser hatte

wurde. del hinc ihnen ta nachdem in Paris doch heru Rotupfe einem ge Sade ve 43 000 M

der „Kre Tagen t gefeibete nen Hut in dem a und eber etn Jung net so „Wer sch auf die G bis schie verschwar

Der r t rium hat ragenste ger Bod probung thys, Be nen Bewi fortzubeh schrieben wo zunä richtete, i mit ihren etwa die Erzeugni hält, eing die neue ren, auf d rische Bet nigosee f mäßige f mit dem d die Gäste Bom schö Ausflüg e stimmt schauten. von Besu schen An den neue Verwaltu Landes J

— S Niesenhüt torheit ni ung demo Royr nur i hoven Rom dem Beisp fenden w die der A Eine muti gegen die

— U der Düren kommt vor große Fre nicht mehr tagschlaf Freit kann pete wärd Junge erw halten m und nicht Sade und städtischen der nicht g haben kein zu gehen. nunst am Schippe, S spielen. und aus S schlossen. Spielverk nismus ge Die Gesche sind zu ein geworden! hat und se

1-2 im Alter von in der Wirt sein können. Angebote ne unter E. M

Hilfe

wurde. Drei Herren aus Barmen, die auf den Schwindel hineinfelen, reisten nach Russland. Dort wurden ihnen tatsächlich Säckchen mit Gold vorgelegt, das sie, nachdem sie sich von seiner Echtheit überzeugt hatten, in Paris zu veräußern suchten. Dort stellte sich jedoch heraus, daß sich in den Säcken kein Gold, sondern Rotkupfer befand. Die Schwindler hatten nämlich in einem geeigneten Augenblicke mit großem Geschick die Säckchen verwechselt. Die Betrogenen sollen insgesamt 43.000 Mark verloren haben.

Ein gelungener Gaunerstreich wird der „Kreuzzeitung“ aus Wien gemeldet: Vor einigen Tagen trat gegen Abend ein junger, „vorstadtmäßig“ gekleideter Mann in einen Gasthof und verlangte einen Hut bester Art. Nachdem er sich mit vielen Hüten in dem an der Tür hängenden Spiegel beäugelt hatte und eben wieder mit einem neuen Hut hintrat, rief ein Junge von der Straße in den Laden: „Schau dir net so viel in Spiegel, schaust eh aus wie a Aff!“ „Wer schaut aus wie a Aff?“ rief der Verhöhlte, eilte auf die Gasse und ließ dem davonrennenden Jungen nach, bis schließlich beide in die Kafertengasse einbogen und verschwanden. Der Verkäufer hatte das Nachsehen.

Eine Blitzfahrt nach Salzburg — Berchtesgaden. Das bayerische Verkehrsministerium hatte die Vertreter der Münchener und hervorragenden auswärtigen Zeitungen am Mittwoch voriger Woche zu einer Fahrt eingeladen. Es galt die Erprobung eines neuen Schnellzugslokomotivtyps, der imstande ist, einen Wagenzug von 400 Tonnen Gewicht mit 110 Kilometer Stundengeschwindigkeit fortzubewegen. Die Fahrt ging, wie aus München geschrieben wird, in rasender Schnelligkeit nach Salzburg, wo zunächst die neue, von Bayern und Oesterreich errichtete, musterhafte Bahnstation besichtigt wurde, mit ihren nach modernstem künstlerischen Geschmack, der etwa die Mitte zwischen dem Neuwieners Stil und den Erzeugnissen der Münchener Innenarchitekturhalle hält, eingerichteten Wirtschaftsräumen. Dann wurde die neue Bahnstrecke Salzburg — Berchtesgaden befahren, auf der seit wenigen Tagen der durchgehende elektrische Betrieb eröffnet ist. Ein Ausflug nach dem Königssee schloß sich an. Am Abend führte der fahrplanmäßige Zug und von Freilassing ab der Sonderzug, mit dem die Fahrt am Morgen angetreten worden war, die Gäste der Bahnverwaltung nach München zurück. Vom schönsten Frühommerweitere begünstigt, war der Ausflug ein herrlicher Genuß. Die Vertreter der Presse stimmten überein im Lob des Erprobten und Geschauten. Bald werden Tausende und Abertausende von Besuchern des Salzammergutes und seines bayerischen Anteils Vorteil und Bequemlichkeit ziehen aus den neuen Verkehrsleistungen, die die bayerische Verwaltung in jener wie in ihrem eigenen und ihres Landes Interesse geschaffen hat.

Königin Elena von Italien hat den Riesenhüten den Krieg erklärt. Sie will die Modetorheit nicht mitmachen und betätigt ihre Ueberzeugung demonstrativ, indem sie unbedeckten Hauptes, den Kopf nur durch eine Mantille geschützt, sich in den Straßen Roms zeigt. Ihr Gefolge schließt sich natürlich dem Beispiel der hohen Frau an. — Nach Hunderttausenden werden wohl die Chemänner zu zählen sein, die der Königin wegen dieser mutigen Tat jubeln. Eine mutige Tat ist es nämlich immer, wenn man sich gegen die Gebote der Tyrannin Mode auflehnt.

Ueber schlimme Gesetze veröffentlicht der Dünkerbund eine fesselnde Klauderei. Fritschen bekommt vom Vater eine Trompete. Drei Tage herrscht große Freude. Am vierten kann Mama das Gebläse nicht mehr vertragen. Am fünften wird Papa im Mittagsschlaf gestört. Das ewige Getöse unterbricht die Ruhe. Fritsch kann sich trotz dem nicht zurückhalten. Die Trompete wird eingeschlossen. Geheul. Der halsstarrige Junge erhält eine Tracht Prügel. Es ist nicht auszuhalten mit ihm, der eine Trompete geschenkt bekam und nicht lassen sollte. Fanny erhält Schippe, Hade und Sandelimer. Die Familie lebt in einer großstädtischen Mietskasernen. Auf dem Hofe werden die Kinder nicht gebübelt. Die Mutter oder das Dienstmädchen haben keine Zeit, mit der Kleinen auf den Spielplatz zu gehen. Bittere Tränen. Das Kind will keine Vernunft annehmen. Es ist unaussprechlich, denn es hat Schippe, Hade und Sandelimer und soll nicht im Sand spielen. Ein Junge bekommt eine Paterna magica, und aus Angst vor der Feuersgefahr wird sie eingeschlossen. Ein kleiner Bengel erhält ein mechanisches Spielwerk und nach drei Stunden ist der zarte Mechanismus gelockert. Der Vater wütet; der Junge heult. Die Geschenke, die den Kindern Freude bereiten sollten, sind zu einer Quelle des Kerkers und der Erbitterung geworden! Sie müßten werden. Wer zarte Kerwen hat und sein Mittagsschlafchen braucht, schenke seinem

Kind keine Blasinstrumente. Ein Baulasten hätte wahrscheinlich die vermeintliche Störrigkeit und Unfolgsamkeit nie verursacht. Die Eltern verlangen von ihren Kindern unbedingten Gehorsam. Aber ist es nicht unklug, die Widergesetzlichkeit in nebensächlichen Dingen zu prototypieren? Das Kind muß es doch als eine willkürliche Unbill empfinden, wenn man ihm ein Spiel in die Hand gibt — mit dem Verbot der Benutzung. Beim Einkauf sollte daher gut überlegt werden, was in dem besondern Falle wirklich geeignet ist, welches Spielwert durch die Verhältnisse ausgeschlossen oder geboten erscheint. Wer ein Kind beschenkt, sollte sich vergewissern, daß seine Gabe praktisch, daß ihre Benutzung durch das Kleine möglich und daß sie schließlich der häuslichen Ruhe nicht nachteilig ist. Das ist die Humanität des Schenkers, der gewiß vor dem Gedanken zurückschrecken wird, durch seine Freundlichkeit Kindern wie Eltern peinliche Stunden zu bereiten. — Die kleinen Verbote festigen nie das Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern. Der kluge Vater baut einem geschickten Diplomaten gleich vor. Er suggeriert dem Kleinen als eigenen Wunsch, was er von ihm verlangen würde. Das Kind tut gern, tut von selbst, was es auf ein Nachtgebot nur widerwillig leisten würde. Ein Beispiel: Ein dreijähriger Junge spielt im Schreibzimmer des Vaters. Er erhält ein paar Bilder, Drucksachen u., die bald im Zimmer umherliegen. Der Junge soll schließlich die Papierschnitzel wieder aufräumen. Der Vater kann daraus eine kleine Pflicht machen, deren Langweiligkeit der Kleine sich wahrscheinlich zu entziehen sucht. Anders wenn er das Aufräumen selbst zum Spiel erhebt. Er nimmt den Papierkorb, zeigt dem Jungen, wie lustig die Papierschnitzel in den großen Strohkorb fliegen. Er weckt die Freude an der neuen Tätigkeit und bald liegt kein Endchen mehr umher. Ja, in einem Falle ist es vorgekommen, daß der Vater den Korb noch einmal ausleeren mußte, weil der Junge so große Lust zum Aufräumen bekommen hatte. Solche Papierfeste könnten auch ein Danaergeschenk sein, könnten unter Umständen alle schlimmen Eigenschaften eines kleinen Menschen offenbaren. Aber es geht auch ohne schroffen Befehl, ohne widerwilligen Gehorsam, ohne Tränen. Ein bishchen Diplomatie und Verständnis für die Natur des Kindes sind allerdings erforderlich. Die meisten Eltern müssen sich ärgern, weil sie planlos fordern und planlos schenken. Wer Folgsamkeit verlangt, schaffe auch die Voraussetzungen dafür. Man bedenke, am besten wird der Befehl ausgeführt, der schon ein Wunsch des Kindes war, am geeignetsten ist das Geschenk, das uneingeschränkt dem Kleinen überlassen werden kann. Alle unpraktischen Gaben, die Verbote und Strafen verursachen, sind Folterwerkzeuge. Und wozu den Heroismus zwecklos herausfordern? Bemühen wir uns, doch ein bishchen human zu sein, wo es eigentlich selbstverständlich wäre.

Zwiebeln als Lebenselixier. Im Alter von 115 Jahren ist jetzt in ihrem Heim bei Bellefontaine in Ohio Frau Rebekka Durns, die berühmte „Tante Betty“, gestorben. Mit Stolz pflegte die greise Dame jedem das Geheimnis ihrer Langlebigkeit zu verraten: alles kommt darauf an, täglich zweimal Zwiebeln zu essen. Als junges Mädchen nahm sie diese Gewohnheit an und hat sie bis zu ihrem Tode nicht mehr aufgegeben. Noch zwei Tage vor ihrem Ende bestand sie darauf, ihre Zwiebeln zu erhalten. Oft pflegte die greise Dame davon zu erzählen, wie sie in ihren Kindertagen George Washington gesehen habe.

Aus Versehen verheiratet! Nachstehende merkwürdige Geschichte wird aus Newyork berichtet: Vor einem Aldermann von New Jersey erschienen ein junger Mann und eine junge Dame. Die junge Dame wollte irgendeine Lizenz haben. Da beide sehr mangelhaft Englisch sprachen, verstand sie der Aldermann falsch, verheiratete sie in aller Form, stellte ein Traugesamt aus und verlangte die übliche Gebühr von einer Guinee. Jetzt entdeckten die jungen Leute, was vorgekommen war. Die Braut protestierte lebhaft, aber der Aldermann erwiderte: „Das kann nichts helfen: ihr seid jetzt verheiratet“. Das junge Paar hat nunmehr an die höhere Instanz appelliert, um wieder getrennt zu werden.

Wahres Geschichtchen. Bei einer Beweisaufnahme sagt ein Zeuge ungünstig für die Partei des Anwalts aus, so daß dieser in seinem Kummer zu ihm sagt: „Sie sind ein sehr kluger Herr!“ Der Zeuge entgegnet: „Ich würde Ihnen gern dasselbe Kompliment sagen, Herr Rechtsanwalt, wenn ich nicht vereidigt wäre“.

Ein tüchtiger Geschäftsmann. Baron: „Herr Kommerzienrat, ich möchte Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten.“ — Kommerzienrat: „Ja, um welche denn? Ich habe drei Töchter.“ — Baron: „Na, unter uns, welche können Sie mir denn empfehlen?“ — Obstruktion. Herr Stopf leidet an einer hartnäckigen Untätigkeit der Verdauungsorgane. Da

alles nichts hilft, entschließt er sich zu einer Kur in Marienbad. Eines Abends begegnet ihm auf dem halb dunklen Korridor ein frisch zugereister Fremder, der ihn fragt: „Ach, Sie wissen wohl hier Bescheid, wo ist denn das W. C.“ — Herr Stopf (mürrisch): „Keine Ahnung! Weiß nicht! Bin erst 14 Tage hier!“

Stimmt. Die Lehrerin hat das „Gleichnis vom verlorenen Sohne“ behandelt. Am Schluß sagt sie: „Das ganze Haus jubelte über die Heimkehr des verlorenen Sohnes. Nur jemand freute sich nicht, und wer war das?“ Schülerin: „Das gemästete Kalb“.

Beim Frühstückskaffee. Sie: Ach, gib mir mal das Morgenblatt. — Er: Jetzt nicht, ich muß erst den Leitartikel durchlesen. — Sie: Gib mir wenigstens die Familienanzeigen; ich will bloß mal nachsehen, ob ein Bekannter geboren ist.

Die neue Riefe. Frau: „Und dann, Riefe, bringen Sie noch einen Matjeshering mit.“ — Riefe (kommt nach einer Weile ohne Hering wieder): „Verzeihung, Madam, ich hab den Vornamen von dem Hering vergessen“.

Unergründlich.

Unergründlich sind die Lieber, Die im Berg den Wald durchfliegen, Auf den Zweigen hin und wider Raucht's von leichten Bogelzwingen. Al' die Sänge südwärts reifen, Trauend bei des Jahres Wende, Neuer Lenz bringt neue Weisen, — Und das Singen nimmt kein Ende!

Unergründlich sind die Blide, Die uns Liebden Auge sendet, Ob sie spricht, ob spöwärtig nicht, Ob sie Leid, ob Wonne spendet! Heute Tränen, Lächeln morgen, — Wer den ganzen Schatz doch fände, Den sie hält im Grund verborgen, — Ach, das Schauen nimmt kein Ende!

Unergründlich ist die Wonne, Die der Wein im Becher schenket, In ihm spricht der Glanz der Sonne, Der verheuchelt, was und fränket. Ach, kein Tag erscheint dem Zecher, Daß er nicht zu kagen fände, Trost gewährt allein der Weiser, Und das Trinken nimmt kein Ende!

Mädchenblide, Frühlingsblide, Weinsglut erkren'n und süßlich, Und mit jedem Tage wieder Scheinen sie und unergründlich, Darum wuß in tausend Weisen, Wie sich auch das Leben wende, Unser Lied die Dreie verstein, — Und das Singen nimmt kein Ende!

Zwaidauer Viehmarktbericht vom 21. Juni 1909.

Zum Verkauf standen: 289 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Stiere und Rinder), 200 Kälber, 187 Schafe und Hammel und 887 Schweine. Die Weibse verkaufen sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 Pf. Tara per Stück. — Bezahlt wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 75—78, b) junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 70—75, c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 65—68, d) gering genährte jeden Alters ——. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 64—, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 62—, c) gering genährte ——. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige ausgewästete Färsen, Stiere und Rinder höchsten Schlachtwertes 72—, b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 67—70, c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 64—68, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 64—68, e) gering genährte Kühe und Färsen 45—50. — M. Bezahlt wurde für 1 Pfd.: Kälber: a) feinste Mast- (Wollmast) und beste Saugfälsler 44—48, b) mittlere Mast- und gute Saugfälsler 40—42, c) geringe Saugfälsler 38—38, d) ältere gering genährte Kälber (Speisefleisch) ——. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 40—41, b) ältere Masthammel 36—38, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wegschafe) ——. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 69—70, b) fleischige 63—68, c) gering entwickelte, sowie Sauen 63—64 Pf. für 1 Pfd. Oesterreichische Ochsen ——. M. Tendenz: langsam.

Chemnitzer Marktpreise am 23. Juni 1909.

Weizen, fremde Sorten 13 Mt. 25 Pf. bis 14 Mt. — Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer	14 . 15 . 14 . 38
Magyar, niederl. sächsl.	9 . 20 . 10
preussischer	9 . 20 . 10
bielitzer	9 . 45 . 9 . 75
fremder	10 . 35 . 10 . 55
Braugerste, fremde	
sächsischer	—
Putzgerste	7 . 40 . 7 . 55
Kafer, sächsischer	10 . 30 . 10 . 50
ausländischer	10 10 . 25
Rohrgerste	11 11 . 50
Mahl- u. Futtererbsen	10 . 25 . 10 . 75
Bohn	8 . 10 . 8
gerändeltes	6 . 20 . 6 . 70
Stroh, Pflanzstroh	
Maschinenstroh	2 . 50
Langstroh	2 . 50
Maschinenstroh	2 . 10
Krummstroh	2 . 10
Kartoffeln, inländische	8 . 75 . 8 . 4
ausländische	8 . 50 . 12
Butter	2 . 50 . 2 . 75

Strohlieferungen per Produktionsbetriebe in Chemnitz bei Kantonen von mindestens 10.000 Kilo.

netto

Der beste Beweis

für die Güte des vorzüglichen Malzkaffee

Bamf

Bamf ist die Tatsache, daß sich kein Fabrikat so überraschend schnell eingeführt hat, wie

1—2 Mädchen
im Alter von 14—18 Jahren, welche in der Wirtschaft und Laden behilflich sein können, werden angenommen. Angebote nebst Bedingungen erbitte unter E. M. C. an d. Exp. d. Bl.
b. Stuttgart. Niemann, Hamburg, Rutschbahn 10.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden
empfehlen bestens
H. Lohmann,
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.

Hugo Tröger, Deutsch. Haus,
Annahme für Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei G. Ringel, Glaucha.
Stube und Kammer
vom 1. Juli ab zu vermieten bei Oskar Kochmann, Sofaerstr.

Wer an Hautauschlägen, Flechten, Beinschäden und offenen Wunden leidet, dem teile ich unentgeltlich mit, wie ich von diesen Leiden befreit wurde. F. Meyer, Ottendorf-Ostrilla.
Manufaktur-Papier
ist wieder abzugeben bei Emil Hannebohn.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.



Es ist eine Tatsache
zum Waschen der Wäsche ist die Olivenöl-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ überall beliebt. In fast jedem Materialwarenen- und Seifengeschäft zu haben.

Prima Gussstahl.

Ia. Gussstahl-Sensen
unter Garantie
Sicheln
Wetzsteine
Wetzfässer
Holz - Horn
Sensenbäume
Sensenschützer

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Gebr. Helbig.

Die von Herrn Justizrat Landrock bewohnte

2. Etage

meines Hauses in der Schnebergerstraße ist per 1. Oktober evtl. auch später zu vermieten.

Paul Heckel.

Wenn Sie sich daran

gewöhnen, früh und nachmittags Rathreiners Malzkaffee zu trinken, so werden Sie bald merken, welche wohltuende Wirkung der regelmäßige Genuß dieses wohlschmeckenden und bekömmlichen Hausgetränkes auf Ihr ganzes Befinden ausübt. Rathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbständiges Getränk von hohem Genußwert!

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE
Meggendorfer-Blätter
München

PROBENUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

C. W. Friedrich

Baumaterialien-, Eisen- u. Kurzwarenhandlung.

Großes Lager in:
T-Trägern aller Normalprofile, Flacheisen, Bandisen, Rund- u. Quadrateisen, Sechskanteisen u. Stahl, Wagenachsen, Eisenbleche, Zinkbleche, Eisen-, Messing- u. Kupferdraht, Bleirohre, Portland-Zement in Säcken oder Tonnen, Cementessenschieber, Stuckgips, Rohrgewebe, Rohrhaken und Rohrdrat, Drahtnägeln aller Art, Dachpappe in allen Stärken, Dachfenster, Chamottesteine, Chamotterohre, Chamottmehl, Carbolineum, Asphaltteer, Dachlack etc.
Äußerst billige Preise!

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzack
mit Farbe

zum Selbststreichen der Fußböden besgl. alle andern in Öl geriebenen

Farben

Lacke, Firnis, Pinsel
Abziehpapiere
Maurerschablonen
empfehlen gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von

H. Lohmann.

Aparte Neuheiten
in
Visit-, Verlobungs-, Glückwunsch- und Danksagungskarten sowie Verlobungsbriefen
sind eingetroffen und hält sich unter Zusicherung sauberster Druckausführung zur Lieferung derselben bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn,
Eibenstock, Breitenstrasse 8.

Für Schneiderinnen
größte Vorteile
bietet das
Engros-Lager
d. Handels-
Centrale
Deutscher
Kaufhäuser
Berlin-Chemnitz
für
Eibenstock **C. G. Seidel.**

Gras-Versteigerung.
Die diesjährige Grasnutzung der zur Fider-Nier'schen Stiftung gehörigen an der Bockau gelegenen Wiesen soll am
Montag, den 28. Juni d. J.
vormittags 9 Uhr
in 31 durch nummerierte Steine gekennzeichneten Parzellen an Ort und Stelle um das Meistgebot unter den bekannt zu gebenden Bedingungen **versteigert** werden.
Erstehungslustige wollen sich zur angegebenen Zeit in der Nähe der **sogenannten Rector-Brücke** einfinden.
Eibenstock, am 23. Juni 1909.
Justizrat Landrock,
Curator der Fider-Nier'schen Stiftung.

„Ozonit“
Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
gibt nach halbstündigem Kochen ohne Seifen und Bürsten blendend weisse, unverdorrene Wäsche u. ersetzt die Rasenbleiche vollkommen.
Für absolute Unschädlichkeit garantieren die
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwann) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Kluge Frauen
welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebühl.
4 St. 90 Pf. bei: Apotheker Wiss, sowie H. Lohmann, Drog.
Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und anentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat
A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Millionen Radfahrer
rühmen
die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!
Präzisionsreichtum der Maschine, auch über Radfahrer Arbeit- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Waagen, Musikinstrumente, Kunststoffe
AUGUST STUKENBROK, EINBECK.
Königs- u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Tüchtiger
Stickererfachmann
mit ca 10 Jahre succ. Einlage als Teilhaber für solides Unternehmen gesucht. Gefl. ausführliche Offerten sub „Beteiligung“ an Rudolf Mosse, Plauen i. Vgl. — Diskretion Ehrenfache.

Wäschemangeln
allerneuest. Konstruktion für Hand- u. Kraftbetrieb liefert billigst unt. langjähr. Garantie
Chemnitzer Wäschemangel-Industrie
Chemnitz i. S. (Otto Glöck.)

Fachschule für Handmaschinenstickerei
Schneeberg.
Die Schule bildet Sticker für die Handmaschinenstickerei aus. Die Aufzunehmenden sollen nicht unter 16 und nicht über 30 Jahre alt sein.
Kursusdauer 8 Wochen. Schulgeld 20 Mk., von diesem werden 10 Mk. nach regulatordgemäß beendeten Kursus wieder zurückgezahlt. 5 Mk. sind bei der Anmeldung einzuzahlen. Regulative sind bei der Direktion zu entnehmen, wo auch die Anmeldung zu bewirken ist.
Schneeberg, den 22. Juni 1909.
Die Direktion.

Mey's Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant, von Leinwand bis zu Unterhemden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in Eibenstock bei Aug. Mehnert u. Carl Grohs, Bergstr.

Blumendünger
in Paketen zu 10 Pfennig empfiehlt
bestens
H. Lohmann.

Regenschirme
für Damen u. Herren in neuesten Mustern, verschiedenen Preislagen u. großer Auswahl bei
Hermann Rau.

Melange-Kaffee
4 Pfund 160 Pfennige.
Praktische Kaffee-Dose oder
Neberrastungsgeschenk gratis,
H. Seibmann, Langestr. 1.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.